

ARBEITSKREIS GESCHICHTSFORSCHUNG UND DENKMALPFLEGE MARKGRÖNINGEN E.V.

Inhalt:

Grußwort des Bürgermeisters	4
Zum Geleit	5
Wie alles begann: Erich Tomschik gründet den AGD	6
40 Jahre AGD im Überblick	12
Unsere Bücher und Schriften	21
Der Verein lädt zu Vorträgen ein	29
Stadtführungen unter Mitwirkung des AGD	35
Ausstellungen in der Zehntscheuer und anderswo	41
Denkmalpflege als Aufgabe des Vereins	47
Was im Verein sonst noch geschah	52
Der AGD im Internet	58
Nachwort	59

Impressum

Alle Rechte liegen bei den einzelnen Autoren

Titel:

40 Jahre
Arbeitskreis Geschichtsforschung und
Denkmalpflege Markgröningen e. V.
Festschrift zum Jubiläum

Herausgeber:

Arbeitskreis Geschichtsforschung und
Denkmalpflege Markgröningen e. V.

Auflage:

1.000 Stück

Autoren:

Lothar Buck, Günter Frank, Gerhard Liebler

Konzeption und Gestaltungsidee, Redaktion:

Lothar Buck

Satz, Repro und Layout:

IKD Mertz GmbH

Grußwort des Bürgermeisters



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt Markgröningen ist über 1.200 Jahre alt, der Arbeitskreis Geschichtsforschung und Denkmalpflege Markgrönings feiert sein 40jähriges Bestehen.

Es ist die Liebe zur Heimat gewesen und die Freude an ihrer Geschichte, die vor 40 Jahren historisch interessierte Bürgerinnen und Bürger in Markgröningen zu einem Arbeitskreis zusammengeführt hat.

Ziel und wichtigste Aufgabe war damals und ist heute die Geschichte von Markgröningen darzustellen sowie das Interesse und das Verständnis dafür zu wecken und dies ideell und materiell zu fördern.

Die stets engagierte Forschungsarbeit und zahlreiche erschienenen Publikationen erfolgte in den vier Jahrzehnten in enger Kooperation mit der Stadt Markgröningen. Äußerlich kommt dies durch die Rolle der jeweiligen Bürgermeister in der ganzen Zeit als 2. Vorsitzender des Vereins zum Ausdruck.

Markgröningen ist reich an historischer Bausubstanz sowohl in öffentlichem wie auch in Privateigentum. Diese Zeugnisse aus der Vergangenheit haben uns viel zu sagen. Die Mitglieder vom Arbeitskreis zeigen uns mit ihrer Forschungsarbeit, mit ihren Vorträgen und Schriften auf, wie die Menschen früher gelebt und gearbeitet haben. Sie stellen dar, wie sich die Zeiten wandeln und machen Entwicklungen nachvollziehbar.

Besonderes Interesse des Vereins gilt auch dem Erhalt der historischen Bausubstanz. Deshalb lobt der Arbeitskreis zusammen mit der Stadt Markgröningen jährlich einen Sanierungspreis für besonders gelungene Sanierungen aus.

Heute ist der Arbeitskreis Geschichtsforschung und Denkmalpflege selber zu einem Teil der Geschichte unserer Stadt geworden. Ich gratuliere der Vorstandschaft und allen Mitgliedern zum stolzen Jubiläum.

Hauptsächlich durch die Forschungsarbeit der engagierten Vereinsmitglieder können wir heute die Leistungen unserer Vorfahren erst richtig würdigen. Auf die Fortsetzung dieser wertvollen Arbeiten freue ich mich.

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Kürner
Bürgermeister
und 2. Vorsitzender



Zum Geleit

Als der Verein vor 40 Jahren gegründet wurde, haben die Gründungsmitglieder den Namen „Arbeitskreis Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege“ gewählt. In seinem Referat zur Gründungsversammlung stellte der erste Vorsitzende, Erich Tomschik, den Begriff Heimat in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. In der damaligen Zeit, Tomschik war selbst Heimatvertriebener, war dies nach den Vertreibungen im Anschluss an den 2. Weltkrieg absolut verständlich. Am Schluss seiner Ausführungen definierte Erich Tomschik: „Ich verstehe Heimat durchaus nicht als Fessel. Ich möchte sie vielleicht am besten „Wiege zur Welt“ nennen.“ Dieser Definition schlossen wir uns an, als wir bei der letzten Satzungsänderung den Begriff Heimat aus dem Namen des Arbeitskreises entfernt haben. Geschichtsforschung und Denkmalpflege intendieren sehr wohl „Heimat“ in der von Erich Tomschik vertretenen Auffassung.

Ansonsten haben wir uns in 40 Jahren an die Vorstellungen gehalten, die in diesem Referat entwickelt wurden. Wir haben Markgröningen nicht zu einem „Freilichtmuseum“ gemacht. Wir haben geforscht und publiziert; wir haben über „stadthistorisch bedeutsame Gebäude“ informiert. Wir haben die Lebensformen der „Alten“ erfragt und weitergegeben, wir haben den Schäferlauf mit gestaltet, und selbst ein kleines Museum, das wir uns immer gewünscht haben, konnte dank städtischer Initiative im Wimpelhof entstehen.

Auf unsere Arbeit sind wir stolz. Wir werden versuchen auch in den nächsten Jahren gemäß unserer Satzung „die Geschichtsforschung und Denkmalpflege in der Stadt Markgröningen ideell und materiell zu fördern“.

Günter Frank
1. Vorsitzender

Wie alles begann: Erich Tomschik gründet den AGD

1. Zusammenkunft

Gründungsversammlung – 1. Mitglieder- versammlung – Eintrag ins Vereinsregister

Zum 25. Januar 1969 lud der damalige Bürgermeister, Emil Steng, einen kleinen Kreis von Bürgerinnen und Bürgern, die sich bis dahin schon mit der Geschichte der Stadt be-

fasst hatten, auf Anregung von Stadtrat Erich Tomschik zu einer 1. Zusammenkunft ins Nebenzimmer der Gaststätte Ratstüble ein. Eine „Vereinigung zum Zwecke der Geschichts- und Heimatpflege“ sollte ins Leben gerufen werden. Dr. Maria Lenk sowie Reinhold Glaser, Gerhard Liebler, Josef Marchart, Max Mertz, Heinz Oechsner, Eugen Schumacher,

Emil Steng, Erich Tomschik und Hans Weigel fanden sich ein. Erich Tomschik stellte seine Gedanken vor und wies auf das Jahr 1979 hin, in dem sich die erste urkundliche Nennung der Stadt zum 1200. Male jähren würde. Ein „Zehnjahresprogramm“ sollte bis dahin in Angriff genommen werden.

Das Amtsblatt berichtete von dem im Entstehen begriffenen „Arbeitskreis für Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege“ und zählte ein Heimatmuseum sowie Markgröninger Heimatbücher als wichtige Vorhaben auf. Hierfür wurden Gegenstände, Fotografien, Berichte, sonstige Bilder, Familiengeschichten, Stammbäume, Auf-

zeichnungen von persönlichen Erlebnissen, künstlerische Darstellungen usw. gesucht. Bis zum 30. Juni 1969 sollte der Sammlungsaufruf gelten. Auch über „Stadtführungen unter der bewährten Leitung von Herrn Josef Marchart“, Markungsbegehungen unter Führungen des Schwäbischen Albvereins und einen geplanten Vortragsabend über Geschichte und Bedeutung des Spitals informierte die ausführliche Anzeige.

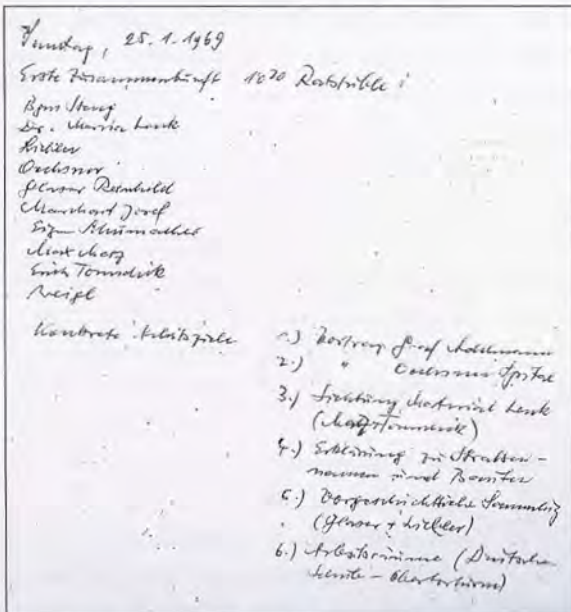
Im Monat danach fand eine zweite Vorversammlung mit einem erweiterten Teilnehmerkreis im Gasthaus „Ochsen“ statt und am 27. November 1969 die Gründungsversammlung im Bürgersaal der Unteren Kelter. In einem ausführlichen Referat, das im Wortlaut erhalten ist, entwickelte Erich Tomschik nochmals seine Vorstellungen über die Möglichkeiten und Ziele des zu gründenden Vereins. Der Heimatgedanke war ihm wich-

tig. Er illustrierte ihn anhand eines Buchs aus dem 16. Jahrhundert, in dem unsere Stadt erstmals gewürdigt wurde.

Wir beschreiben kurz, worum es Erich Tomschik mit dieser Buchseite von 1527 ging.

Es war die Zeit, in der viele Karten und Atlanten der damals bekannten Welt erschienen. Zu einem solchen Werk schrieb der Mergentheimer Arzt Lorenz Fries ein viel gelesenes Erläuterungsheft: „Uslegung der Mercarthen“. Die „Mercarthen“ waren die Atlaszeichnungen der Erdteile, Länder, Flüsse, Gebirge, Städte usw., und die „Uslegung“ lieferte die Beschreibungen dazu. Wie auf einer Wanderung wurde die Welt in Siebenmeilenstiefeln durchgemessen. Auf ein kurzes Kapitel über Gallien (Frankreich) z. B. folgte eines über Griechenland und danach über „Gujarat“, einer Provinz in Indien mit der Hauptstadt Bombay.

Die „Uslegung der Mercarthen“ war ein Verkaufsschlager, sie musste nachgedruckt werden. Hierbei kamen nun Markgröningen und der Heimatgedanke ins Spiel. Der Drucker und Herausgeber nämlich, Hans Reinhard, war ein Markgröninger und bereits weltberühmt. Wie üblich, nannte er sich nach der Heimatstadt: Hans Grüninger! Er hat Markgröningen das früheste literarische Denkmal gesetzt und die Stadt in ganz Europa bekannt gemacht. Zwischen die von Lorenz Fries verfassten Kapi-



Kurzprotokoll von Erich Tomschik über die 1. Zusammenkunft im Januar 1969 (Dokument AGD)



Erich Tomschik bei der Gründungsversammlung 1969 (Foto: AGD)

Wer in einer so stürmisch der Zukunft zustrebenden Zeit wie heute seinen Blick zurückwendet wie wir, wer Erforschen und Bewahren das Wort redet, gerät leicht in den Ruf konservativ zu sein. Nun hat das Wort "konservativ" einen Bedeutungswandel zum Negativen erfahren. Man gebraucht es heute fast ausschließlich im Sinne von "rückständig", obwohl es vom lateinischen conservare kommt, ursprünglich nichts anderes als "bewahrend, erhaltend" hieß, also einen Sinn zum Ausdruck brachte, den es in dem Wort Konserve auch heute noch hat. Und ist das bereiten einer Konserve denn nicht eine Vorsorge für kommende Tage? Ich glaube ja. Und darum meine ich, daß konservieren auch sehr positiv und in die Zukunft hinein wirksam sein kann. In diesem Sinne konservativ handeln heißt nicht nur mit Blick zurück bewahren, sondern vorausschauend vor etwas bewahren, wenn es sein muß. Das möchten wir, was natürlich nicht bedeutet, daß wir Markgröningen in eine Konservendose stecken oder zu einem Freiluftmuseum machen wollen. Dazu sind wir zu sehr Praktiker und Realisten.

Daß der Ort, den man Heimat nennt zumeist jener ist, an dem man seine Jugend verbracht hat, ist wohl damit zu begründen, daß die ersten Erkenntnisse des Kindes in seiner Umwelt besonders nachhaltig sind. Auf Entdeckungswegen in seiner kleinen Welt - die ihm jedoch die ganze Welt bedeutet - sammelt es Eindrücke, die ein ganzes Leben lang haften. Es mögen dies aus der Sicht der Erwachsenen lauter Kleinigkeiten sein, ein Baum ein Strauch, ein Weg, ein Winkel irgendwo im Hof, auf einer Straße, eine Wiese - ihre Summe ergibt ein Bild, das man bis in die kleinsten Details gegenwärtig hat. Man erinnert sich an der Ort unglücklicher Erlebnisse ebenso wie an jene besonderer Freude. Diese jugendliche Aufnahmefähigkeit schwindet wohl, doch sie verschwindet nicht ganz. Eine entsprechende Intensität des Eindrucks oder aber eine entsprechend geweckte Aufnahmebereitschaft machen sie auch dem Erwachsenen gegenwärtig. Nehmen Sie hier doch z.B. den Begriff der "Wahlheimat", die zwischen reifen Menschen und einer ihnen gemäßen Landschaft oder Stadt geschlossen, meist über Jahrzehnte befruchtend, beiderseits gebend und nehmend besteht. Die Heimat, welche ich als so lebenswichtig hinstelle, muß dabei gar nicht immer ein konkret hier vorhandener Ort sein, an den man gebunden ist. Gerade diese irrtümliche Vorstellung, mit daraus folgenden Unbeweglichkeit, der Begrenzung des Horizonts, hat den Begriff Heimat bei einer weltoffenen Jugend in Mißkredit gebracht. Ich verstehe aber Heimat durchaus nicht als Fessel. Ich möchte sie vielleicht am besten "Wiege zur Welt" nennen.

Auszüge aus dem 6-seitigen Referat von Erich Tomschik bei der Gründungsversammlung im November 1969 (Dokument: AGD)

tel über Gallien und Griechenland setzte er kühn eines von eigener Hand: „Vom margt Grieningen“. Es war unzweifelhaft die Stadt an der „Glemß“, mit dem „Rathaus von Holtz gemacht“ und dem „margt am Tag nach Bartholomeus“ (dem Bartholomäusmarkt), seine Geburtsstadt, an die er erinnerte. Lorenz Fries wird seinem Drucker die Eigenmächtigkeit verziehen haben. Auch in allen weiteren Auf-

lagen blieb der „margt Grieningen“ (zwischen Gallien und Griechenland) erhalten. Für Erich Tomschik ein Beispiel bemerkenswerter Heimatverbundenheit, die er jedoch von Sentimentalität frei wissen wollte: Die Gründungsversammlung ging weiter. Es folgten die Besprechung des Satzungsentwurfs und die Wahlen. Dem Protokoll entnehmen wir die Namen der ersten Stunde. Gewählt wurden zum ersten Vorsitzenden Stadtrat Erich Tomschik, zum zweiten Vorsitzenden Bürgermeister Emil Steng, zum Beisitzenden und Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit Max Mertz, zum Schatzmeister Kurt Roller und zum Schriftführer Karl Probst. In den Fachbeirat wurden

gewählt: Professor Lothar Buck, Werner Feil, Gerhard Liebler, Dr. Maria Lenk, Josef Marchart, Heinz Oechsner, Elsa Ortwein, Robert Riße, Eugen Schumacher und Otto Zibold. Kassenprüfer wurden Marianne Stümpfig und Werner Remmele.

Noch fehlte die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Ludwigsburg. Die Vereinssatzung lag im Entwurf schon bei der

Gründungsversammlung vor. Nun musste sie in einer 1. Mitgliederversammlung am 27. Februar 1970 (im Gasthaus „Ochsen“) genehmigt werden und danach waren die Vereinsorgane zu wählen: Vorstand, Fachbeirat und Rechnungsprüfer. Das Protokoll vermerkt allseitige Zustimmung. Im April 1970 wurde der Verein beim Amtsgericht angemeldet und einen Monat später erfolgte der Eintrag ins amtliche Vereinsregister. Die Basis für das Vereinsleben war gegeben.

1994 wurden die beim 25-jährigen Jubiläum des AGD anwesenden frühesten Vereinsmitglieder von 1969 noch einmal zum Fototermin gerufen. Wir geben das Bild als ein Stück Vereinsgeschichte wieder.



AGD-Mitglieder von 1969 (Foto: Pressefoto Richard P. Zeller)

Erich Tomschik, der Vereinsgründer

Werfen wir noch einen Blick auf Erich Tomschik, den Vereinsgründer. Im Jahr 1945 begegnet er uns erstmals in Markgröningen.

Zeitzeugen berichten, wie auf die französische Besatzung der Stadt die amerikanische folgte und viele deutsche Kriegsgefangene aus dem amerikanischen Lager Heilbronn entlassen wurden. So auch im Oktober 1945. Auf beschwerlichem Fußmarsch Neckar aufwärts bis Ludwigsburg, wie der Chronist berichtet, kam wieder einmal ein Trupp die Asperger Straße herein, den noch fuhr keine Eisenbahn. Jugendliche eilten den müden Männern entgegen, einen davon kannten sie nicht. Erich Tomschik hat öfter erwähnt, dass es ihn ganz zufällig nach Markgröningen verschlug. Wahrscheinlich nahm ihn ein Kamerad nach hier mit, denn ohne festes Ziel entließen die Besatztruppen keinen aus ihrem Gewahrsam.

In der Bahnhofstraße, im Haus des Metzgers Trautwein, fand er Unterkunft, dort gab es im Dachgeschoss Kammern für die Metzgergesellen. Es war der Beginn einer ebenso interessanten beruflichen wie bemerkenswerten kommunalpolitischen Laufbahn.

Die folgende Darstellung übernehmen wir

mit freundlicher Zustimmung und nur wenigen Änderungen der Ludwigsburger Kreiszeitung (Nachruf auf Erich Tomschik 1986): Erich Tomschik wurde am 16. Dezember 1920 in Pohorelice (Porlitz), einer Stadt im Landesteil Mähren der heutigen Republik Tschechien, geboren. 1926 bis 1930 besuchte er die Volksschule in Modrice (Mödritz) bei

Brno (Brünn). Es folgte dann der Gang zum 1. Deutschen Staatsgymnasium Brünn, wo er 1938 das Abitur ablegte. Zu vermerken sind das Jurastudium an der Karls-Universität Prag von 1939 bis 1940 und das der Malerei und Grafik an der Kunstakademie Prag im gleichen Zeitraum. An der Kunstakademie Bologna beschäftigte er sich zudem mit der Bildhauerei. Von 1940 bis 1945 waren Wehrdienst, Kriegsdienst und schließlich die amerikanische Kriegsgefangenschaft die besonderen Stationen. Die Jahre 1945 bis 1948 sahen Erich Tomschik freischaffend als Maler und Bildhauer. Von 1948 bis 1962 war er im Dienst des amerikanischen Generalkonsulats Stuttgart als Dekorateur im Amerikahaus beschäftigt und anschließend – bis zum Jahr 1979 – arbeitete Tomschik als Grafiker, Atelierleiter und Redakteur der literarischen Mitgliederzeitschrift beim Fackelverlag Stuttgart. Am 1. April 1979 nahm er dann die Arbeit als pädagogischer Mitarbeiter der Volkshochschule des Landkreises auf, eine Tätigkeit, die für ihn nach Erreichen der Altersgrenze am 31. Dezember 1985 endete. Bemerkenswert auch das kommunalpolitische Wirken Tomschiks in der ehemaligen Reichsstadt Markgröningen, die in den kommenden Jahrzehnten für ihn nicht nur neue Heimat, sondern Wirkungsstätte ganz besonderer Art werden sollte. 1951 schon wurde er in den Gemeinderat gewählt, dem er bis 1984 angehörte. Seit 1965 war Tomschik zudem Vorsitzender der CDU-Fraktion. Auf Grund seiner beruflichen Tätigkeit ergaben sich die Schwerpunkte seiner Arbeit im Gremium auf den Gebieten der Kultur, des Denkmalschutzes und der Sanierung fast von selbst. Von 1973 bis

1979, dem Zeitpunkt der Aufnahme seiner Beschäftigung beim Landratsamt, war Tomschik Mitglied des Kreistags, und hier wirkte er dann besonders im Sozialausschuss. Was aber wäre der Schäferlauf ohne Erich Tomschik gewesen. 1947, nach achtjähriger Unterbrechung, fand das Fest erstmals wieder nach dem 2. Weltkrieg statt (1946 gab es nur das Schäferlaufspiel „Der treue Bartel“ in der Stadthalle) und danach, von 1948 bis 1985 moderierte Tomschik 38 Jahre lang den Markgröninger Schäferlauf, schon frühmorgens vor dem hochragenden Fachwerkrathaus mit der Schilderung vom Ursprung und Ablauf des Festes beginnend. Am Nachmittag führte er auf dem Stoppelfeld ebenso gekonnt durch das Programm. Nur in seinem Todesjahr fehlte die Kraft dazu.



Erich Tomschik am Schäferlauftag vor dem Rathaus (Foto: AGD)

Voller Schaffenskraft war auch der Heimatkundler und Schriftsteller Erich Tomschik. Eine Vielzahl von Beiträgen erschien von ihm in Zeitungen und Heften. Den Schwerpunkt bildete die Stadtgeschichte. Zur städtischen Feier „700 Jahre Stadterhebung – 500 Jahre Rathaus“ im Jahr 1950 schrieb er das Freilichtspiel „Das Rathaus erzählt“. Auch die 1200-Jahrfeier im Jahr 1979 prägte er auf seine Weise mit einem Theaterstück über „Die Geschichte der Stadt“. Seine letzte literarische Arbeit jedoch war eine Dokumentation ganz anderer Art: „Die Eingliederung der Vertriebenen im Landkreis Ludwigsburg“, für deren Gesamtgestaltung er verantwortlich zeichnete.



Erich Tomschik bei der Vorstellung seines Buchs über die Eingliederung der Vertriebenen (Foto: LKZ, Richard Zeller)

Für seine Leistungen wurden ihm vielfache Ehrungen zuteil. Besonders zu erwähnen das Bundesverdienstkreuz am Bande und die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg. Außerdem erhielt er für sein „Mödritzer Heimatbuch“ den Förderpreis des Landes für Heimatforschung. In der Nacht vom 1.9.1986 starb Erich Tomschik nach schwerer Krankheit im 66. Lebensjahr.

Lothar Buck

40 Jahre AGD im Überblick



*Wir erinnern an die verstorbenen Mitglieder
des Arbeitskreises Geschichtsforschung und Denkmalpflege
und werden sie nicht vergessen.*

Vorstand und Fachbeirat bestimmen die Vereinsarbeit

Den Vorstand bilden der erste, zweite und dritte Vorsitzende, der Schatzmeister und der Schriftführer, der zugleich für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Der erste Vorsitzende vertritt den AGD nach außen und leitet die Sitzungen, die Stellvertreter unterstützen ihn. Dem Schatzmeister obliegt das Rechnungs-

wesen, er führt die Bücher und sorgt für gesunde Wirtschaftsverhältnisse im Verein. Der Schriftführer protokolliert den Verlauf und die Ergebnisse der Sitzungen sowie alles, was sich sonst Wichtiges ereignet. Er macht auf den AGD in der Öffentlichkeit aufmerksam und berichtet von ihm: in den Markgröninger Nachrichten, in der benachbarten lokalen und regionalen Presse oder auch durch Plakataktionen. Beim Internetauftritt des AGD wird der Schriftführer von einem anderen Vereinsmitglied unterstützt.

Die inhaltliche Vereinsarbeit ist dem Fachbeirat aufgetragen. Die Satzung benennt sechs große Aufgabenfelder:

Stadtgeschichte, Landeskunde, Bodenfunde, Denkmalpflege, Schäferlauf und Heimatmuseum.

Dies ist ein weit gespanntes Feld. Zwar können dem Fachbeirat bis zu 10 Mitglieder angehören und außerdem darf er jederzeit weitere Personen, auch Vereinsfremde, einbeziehen, wenn es für ein bestimmtes Thema notwendig erscheint. Doch stets wird es Arbeitsschwerpunkte geben müssen, während denen andere Aufgabenfelder zurücktreten. Dies war schon Tomschik bewusst, und so hat er in der Satzung hinzugefügt:

nach Maßgabe der personellen und zeitlichen Gegebenheiten.

Wir skizzieren die Amtszeiten der bisher vier Vorsitzenden mit ihren jeweiligen Schwerpunkten.

Erich Tomschik, 1. Vorsitzender von 1970-1986

Die Entstehungsgeschichte des Bildbandes von 1969, „Markgröningen. Das Bild der Stadt im Wandel der Zeit“, wirft ein Licht auf Erich Tomschik und seine Arbeitsweise. Gern hielt er mehrere Fäden in einer Hand. So lag auch der Bildband Markgröningen schon vor, ehe der Verein förmlich bestand. Tomschik selbst hatte das Buch konzipiert, die Fotos gesammelt, ausgewählt und mit Legenden versehen, in Max Mertz fand er den geeigneten Partner, der die umfang-



Erich Tomschik beim Schäferlauf 1984 (Foto: Stadtarchiv)

reichen Texte schrieb. Dass beide u. a. im grafischen Gewerbe tätig waren, schuf ein zusätzliches Band. Dr. Maria Lenk und Lothar Buck wurden erst dann um je einen Beitrag gebeten, als alles fast fertig war.

Doch als Herausgeber wollte Tomschik den Verein, und auf den neuen Verein sollte der Bildband über die Stadt aufmerksam machen. So drängte Tomschik den von ihm im Februar 1969 ins Leben gerufenen losen Arbeitskreis zur Gründungsversammlung, die im November 1969 statt fand, fast zeitgleich mit dem Erscheinen des Bildbandes. In diesem hatte er die Entwicklung bereits vorweg genommen: Das Copyright lag beim Verlag „Arbeitskreis Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege Markgröningen“, und selbst ein Redaktionsausschuss wird

im Impressum genannt. Auch die Stadtverwaltung Markgröningen war eingebunden, darüber hinaus hatten Bürger, Unternehmen und Institutionen die Finanzierung durch Vorbestellung weitgehend gesichert.

Auch später war Tomschik sehr auf die Außenwirkung des AGD bedacht. Zwar wurde ein Fachbeirat gebildet, doch an Sitzungen mangelte es. Den Bildband über den Schäferlauf (1971) erarbeitete der Vorsitzende mit einer mehr oder weniger informell von ihm zusammengerufenen Gruppe. Manches konnte er in seiner großen Schaffenskraft wohl auch schwer voneinander trennen. Stark war er in die Gemeindepolitik eingebunden, 1973 bestimmte besonders die Kreis- und Gemeindereform sein Denken. Bei der Eingemeindung Unterriexingens nach Markgröningen hielt er den Festvortrag. Das Thema war ebenso politisch wie historisch: ein Stück Stadtgeschichte und damit indirekt wohl auch eine Werbung für den AGD. Als AGD-Vorsitzender sprach Tomschik dabei allerdings nicht. In den folgenden Jahren ging es ihm um die 1200-Jahre-Feier der Stadt. In der Einleitung zum Abschnitt <Ausstellungen> wird näher darauf eingegangen. Auch hier war Tomschik Gemeindepolitiker und Vereinsvorsitzender zugleich.

Im Verein hat Tomschik eine größere Zahl von Vorträgen gehalten (siehe den entsprechenden Abschnitt auf S. 31/32). Stets war ein Zusammenhang mit der Stadt gegeben. Daneben hat er viele Briefe beantwortet und geschrieben. Bis nach Übersee reichte die Korrespondenz. Gegen Konkurrenz zum Schäferlauf hat sich Tomschik heftig ge-

wehrt. 1970 bat er den Stuttgarter Gemeinderat, den Termin des dort erstmals eingeführten „Schwäbischen Sonntags“ nicht auf den Schäferlauf zu legen. Die Stuttgarter blieben für dieses Mal dabei, versprachen aber, die Sache 1971 zu prüfen, wenn wieder Erwarten nach Markgröningen weniger Besucher als sonst kommen sollten.

Wir ehren den Verstorbenen mit einer Kurzbiografie.

- Geboren am 16.12.1920 in Pohorelice (Porlitz)/Tschechien, verstorben am 1.9.1986 in Ludwigsburg
- Grundschule von 1926 – 1930 in Modrice (Mödritz)/Tschechien, Gymnasium 1930 – 1938 in Brno (Brünn)/Tschechien, Abitur
- Studium 1939 – 1940 in Prag (Jura), Bologna (Malerei)
- Wehrdienst von 1940 – 1945, entlassen aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft
- 1945 – 1948 freischaffender Maler und Bildhauer
- 1948 – 1962 Dekorateur im Amerika-haus Stuttgart
- 1951 – 1986 Gemeinderatsmitglied, seit 1965 Vorsitzender der CDU-Fraktion
- 1963 – 1972 Grafiker, Atelierleiter und Redakteur im Fackelverlag Stuttgart
- 1979 – 1985 Pädagogischer Mitarbeiter an der Volkshochschule Ludwigsburg
- Ehefrau Erwine (gest. 2008), 1 Tochter

Werner Feil, 1. Vorsitzender von 1987–1991



Werner Feil 1984 (Foto: Frau Feil)

Das Hauptziel seiner Arbeit war für Werner Feil der Stadtrundgang: Beschilderung der wichtigsten Gebäude und Baudenkmäler des mittelalterlichen Stadtkerns von Markgröningen, dazu ein Faltblatt, das den Besuchern den Weg weist und zusätzliche Erläuterungen bietet.

Ausgewiesen war Feil für eine solche Aufgabe durch persönliche Neigung, durch Stadtführungen, die er selbst anbot und durch seine Lehrtätigkeit. Neben Biologie unterrichtete er auch im Fach Geografie,

welches sich im Bereich Siedlungsgeografie eng mit der Geschichte berührt. Außerdem hatte er einen Führer durch die Bartholomäuskirche in Markgröningen geschrieben, der 1987 erschien, im gleichen Jahr, als er 1. Vorsitzender des AGD wurde.

Mit der Konzeption des Rundgangs begann Feil sogleich, denn er wusste um das Interesse der Stadt an einer solchen touristischen Bereicherung. Mitgearbeitet an der Auswahl der Standorte für die Schilder und der Formulierung der Texte hätte aber auch gerne der Fachbeirat, gab es doch in einigen Fällen unterschiedliche Meinungen, welches Gebäude ein Schild verdiene und auch Datierungen waren strittig. Der Vorsitzende jedoch fühlte sich wohl gegenüber der Stadtverwaltung im Wort, vielleicht auch unter Zeitdruck, und übernahm lieber die von Heyd und Roemer überlieferten Sachverhalte statt neuerer Deutungen, die sich in der Diskussion befanden. 1988 wurde das Konzept mit 30 Schildern vom Vorstand und danach auch vom Beirat angenommen, 1989 ging der Text für das Faltblatt an die Stadtverwaltung. Die Herstellung der Schilder allerdings verzögerte sich, Feil hat die Einweihung des Rundgangs im Oktober 1991 und die Herausgabe des Faltblatts dazu als 1. Vorsitzender leider nicht mehr erlebt. Im Januar 1991 trat er aus persönlichen Gründen vom Amt zurück.

In der Zeit von Werner Feil als Vorsitzendem hat sich das „Innenleben“ des Vereins stärker als vorher entwickelt. Ein Mitglied drängte auf mehr Mitgliederaktivität als nur eine Hauptversammlung und den Jahresausflug, ein weiteres schlug einen Stammtisch vor

und Werner Feil stimmte zu. Im März, April und Mai 1988 kamen vier Stammtische zustande, über die sogar Protokoll geführt wurde. Am ersten nahmen „fast der gesamte Fachbeirat und einige interessierte Bürger teil“, wie eine maschinenschriftliche Notiz festhält. Tatsächlich trafen sich neun Personen im „unteren Küferstüble“. Beim zweiten Stammtisch waren es noch acht, danach jeweils nur noch vier Mitglieder. Werner Feil hat nur einmal gefehlt. Faktisch handelte es sich um Beiratssitzungen, und es verwundert, dass man sie nicht so benannte. Gesprochen wurde über eine verstärkte Vortragstätigkeit, den nächsten Jahresausflug, den Stadtrundgang und das Faltblatt. Zum dauerhaften Stammtisch reichte es leider nicht. Dafür hätte es wohl einer weiterreichenden, vielleicht auch mehr dem persönlichen Austausch dienenden Thematik bedurft.

Sehr ernst nahm Werner Feil die von ihm geführten Jahresausflüge (1987, 1988 und 1989). Er hat sie überaus gründlich vorbereitet. Was er zum jeweiligen Thema sammelte und aufschrieb, beeindruckt. Man nimmt es im AGD-Ordner mit Interesse zur Hand.

Wir ehren den Verstorbenen mit einer Kurzbiografie.

- Geboren am 20.8.1922 in Brieselang, Kreis Havelland, verstorben am 9.9.2002 in Ludwigsburg
- 1928 – 1932 Grundschule in Brieselang
- 1932 – 1939 Gymnasium in Falkensee, Abitur

- 1940 – 1945 Arbeits- und Kriegsdienst in Frankreich und Russland
- 1945 – 1950 Studium in Tübingen und Stuttgart-Hohenheim. Hauptfach Biologie
- 1950 – 1985 Studienreferendar, Studienrat, Oberstudienrat, Studiendirektor, Oberstudiendirektor
- Dienstorte: Kirchheim/Teck, Bietigheim, Ludwigsburg, Markgröningen
- 1968 – 1985 Schulleiter am Hans-Grüninger-Gymnasium Markgröningen, das Werner Feil aufbaute. Das Gymnasium begann 1968 mit zwei parallelen 5. Klassen, und jährlich kamen zwei bis drei neue hinzu
- Ehefrau Rosine, 1 Tochter

Hilde Fendrich, 1. Vorsitzende von 1991 – 2000

Sie hat vieles bewirkt, viel geleistet und viel angeregt. Was sich schon bei der Schriftenreihe „Durch die Stadtbrille“ zeigte, die Gabe zu motivieren, andere einzubinden und sich dabei selbst nie zu schonen, bestimmte auch das Wirken von Hilde Fendrich als 1. Vorsitzende. Sie hat den ersten zweitägigen AGD-Ausflug, die Reise nach Trier, gewagt, von bisher neun Ausstellungen seit 1993 fielen fünf in „ihre“ Jahre bis 2000, von 16 Büchern des AGD seit 1969 hat sie vier als AGD-Mitglied und fünf weitere als 1. Vorsitzende herausgebracht. Sie gab An-



Hilde Fendrich 1997 (Foto: Stadtarchiv)

regungen, sie mischte sich ein, wo es ihr notwendig schien, versuchte in ihrer Sicht wertvolle Bauwerke zu erhalten (Beispiel: Obere Mühle) und war voller Ideen mit bewundernswerter Arbeitskraft. Verwurzt in der Stadt und in Vereinen konnte sie auf Freunde, Bekannte und Helfer über den AGD hinaus zählen. Hilde Fendrich hat sich ihr historisches Rüstzeug im Selbststudium und in Universitätskursen angeeignet, die sie aus Interesse an bestimmten Themen besuchte. Historischen Vereinen, der Landesbibliothek und dem Landesdenkmalamt war und ist sie bekannt. Wohl auch deshalb durften zwei wertvolle Funde für ein vielleicht doch einmal Wirklichkeit werdendes Markgröninger Heimatmuseum in Markgröningen bleiben: ein Sax (alemannisches Kurzschwert) und (auf ganz anderer Ebene) zwei Nachgebur-

stöpfchen, wie man sie im 18./19. Jahrhundert verwandte. Beide wurden in der Stadt entdeckt, der Sax auf Kosten des AGD restauriert und die in Scherben liegenden Nachgeburststöpfchen mühsam zusammengefügt. Hilde Fendrich erreichte, dass sie im Besitz des AGD blieben und nicht ins Archiv des Landesdenkmalamts wanderten, das auf Bodenfunde gesetzlich Anspruch hat.

Besonders wichtig war Fendrich die Weiterführung der Reihe „Durch die Stadtbrille“. Sie hat sie in den AGD eingebracht. Am Pfingstmontag 1995 fand bundesweit der 1. Deutsche Mühltage statt und landesweit wurde in dieser Zeit an einem Mühlenatlas von Baden-Württemberg gearbeitet. Dies gab den Anstoß für Band fünf unserer Schriftenreihe, der erstmals vom AGD selbst veröffentlicht wurde. Darin sollte auch die Obere Mühle, die abgerissen worden war, ein literarisches Denkmal erhalten. Die Flusslandschaft der Glems, die Glems als Wasserlauf sowie 12 teils erhaltene, teils abgegangene Mühlen und eine Hammerschmiede an ihr bilden den Inhalt der Schrift mit dem Titel „Müller, Mühlen, Wasserkraft“. Parallel dazu lud der AGD zu einer Mühlenausstellung in der Zehntscheuer ein. Doch der Ideenreichtum von Hilde Fendrich ging weiter: es gab eine Mühlenwanderung im Welzheimer Wald, einen Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ mit Liedern von Franz Schubert im Helene-Lange-Gymnasium und eine Lesung in der Stadtbücherei mit Mühlenmärchen, die Monika Hofacker vortrug. Allerdings war die Auflage der Schrift wohl etwas zu hoch. Es sind noch verhältnismäßig viele Exemplare vorrätig.

Mühsam entstand Band sechs mit dem Titel „Markgröningen – Menschen und ihre Stadt“. Auf 477 Seiten wuchs er mit der Zeit an. Fast zuviel sollte das umfangreiche Buch inhaltlich leisten und wurde zuletzt doch ein voller Erfolg.

Zeigten die ersten Bände der Reihe „Durch die Stadtbrille“, die Hilde Fendrich mit Hilfe der Volksbank herausbrachte, wie viel historisches Interesse, Kenntnisse und literarische Produktivität gleichsam brach lagen und nach einem Publikationsorgan drängten, so war dieses Potential doch begrenzt. Vor allem, wenn statt vermischter Aufsätze ein bestimmtes Thema bearbeitet werden sollte, standen meist nur noch wenige Autoren bereit. Schon beim Band „Müller, Mühlen, Wasserkraft“ hat Hilde Fendrich viel Text selbst geliefert.

Noch schwieriger wurde die Autorenfrage, als man sich an größere Themen heranwagte. Schon immer war klar, dass die Stadtgeschichte mit Ludwig Heyd und Hermann Römer zeitlich nicht abgedeckt war. Die Periode von 1750 bis zur Gegenwart fehlte. An eine Chronik ab 1750 (wo Römer geendet hatte) war natürlich nicht gedacht. Niemand im Fachbeirat, außer der Stadtarchivarin, hat Geschichte studiert. Aber einzelne Themen aus diesem Zeitraum konnte man vielleicht erarbeiten: die Fabrikgeschichte, die städtebauliche Entwicklung, besondere Zeiten der Gemeindepolitik und anderes mehr.

Der Fachbeirat hat damals sehr lange um ein Konzept gerungen, einige Texte entstanden bereits während der Diskussion, doch irgendwann kam Hilde Fendrich wohl zur Erkenntnis, dass das bis dahin Besprochene

und Zugesagte nicht ausreiche. Da kam ihr ein Gedanke zu Hilfe, der sie schon länger beschäftigt hatte und der auch öffentlich diskutiert wurde: aus demografischen Gründen geriet die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend in Vergessenheit. „Zeitzeugen“ wurde der Begriff der Stunde, die Erinnerung und das Wissen älterer Menschen sollte rechtzeitig durch Befragung gesichert werden.

Es fiel Hilde Fendrich nicht schwer, in ihrem großen Bekanntenkreis Markgröninger zu finden, die über die Zeit von ca. 1930 bis 1950 berichten konnten. Dazu kamen zwei weitere glückliche Zufälle. David Zechmeister konnte ein handschriftliches Manuskript von Toni Zeller, der Tochter des Stadtarztes Dr. med. Hermann Werner ausfindig machen, die darin das Lebensumfeld ihres Vaters in Markgröningen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts beschrieb, und Fendrich selbst gelangte an das Tagebuch von Berta Mauch, der Tochter des Bäckers Christoph Mauch in der Ostergasse, das die Zeit von 1914 bis 1920 zum Inhalt hat. Damit waren einige Lücken geschlossen.

Im Fachbeirat wurde die Einbeziehung von Zeitzeugen leider nicht wirklich beraten, und von den aufgefundenen schriftlichen Berichten wusste man kaum mehr als dass es sie gab. Natürlich sind Erinnerungen von Zeitzeugen historisch nicht gänzlich gesichert und Auslassungen, Irrtümer oder auch Schönfärberei, zumal bei sensiblen Themen wie Ereignisse in der Zeit des Nationalsozialismus, Kriegsgefangene und Vertriebene möglich. Daran wird man beim Lesen vielleicht denken müssen. Doch wurde das

Buch in hoher Auflage verkauft und ein Nachdruck war nötig.

Die 2. Auflage enthält ein Berichtigungsblatt. Auf 22 Seiten wurden Namens- und Sachfehler gefunden. Der Druck selbst blieb unverändert.

Mit der Schriftenreihe „Durch die Stadtbrille“ hat Hilde Fendrich den AGD entscheidend bereichert und mit dem Buch „Markgröningen – Menschen und ihre Stadt“ ein wichtiges Stück jüngerer Stadtgeschichte festgehalten.

Günter Frank, 1. Vorsitzender seit 2000



Günter Frank (Foto: privat)

Günter Frank hat Hilde Fendrich nicht nachgeahmt und leitet den AGD auf eigene

Weise. Teamarbeit schreibt er groß. Darüber hinaus möchte er den Verein in der Bevölkerung möglichst stark verankern und ihm auch Gewicht bei der Stadtverwaltung verleihen.

Anregungen kommen im Fachbeirat von vielen Seiten. Der Vorsitzende nimmt sie bereitwillig auf. So hat zuletzt Hermann Beck zu den Ausgrabungen aus vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Zeit an der Ortsumfahrung geführt, an denen er viel arbeitete, und Elsbeth Sieb ermöglichte mit zahlreichen Helferinnen und Helfern, dass im Obergeschoss der Zehntscheuer wieder ausgestellt werden kann.

2001 bis 2007 gab der AGD vier neue Bücher heraus. Der hübsche Band „Markgröningen. Poetische Streifzüge durch die Stadt und ihre Geschichte“ entstand in Eigenarbeit von Gerhard Liebler und wurde in der Weise veröffentlicht, dass der Autor die Kosten selbst übernahm, der AGD das Buch jedoch herausgab. Die beiden Bücher „Markgröninger Bauwerke und ihre Geschichte, Band I und Band II“ (2002 und 2004) hat Lothar Buck angeregt und redigiert. In beiden Bänden zählen er und Günter Frank auch zu den Autoren. 2007 erschien als bisher letztes Buch „Markgröningen und sein Schäferlauf“, das von Gerhard Liebler und Dr. Petra Schäd geschrieben wurde.

Die meisten Jahresausflüge der letzten Jahre hat Günter Frank vorgeschlagen und ebenso den Besuch der Landesausstellungen angeregt. Den viertägigen Reisen ging eine Vortrag von Bernhard Walter (seit Mai 2009 Dr. E.h.) voraus, den wir Frau Weigel verdanken. Daraus haben sich die Reisen nach

Dresden und in den Jahren danach entwickelt. Die Zusammenarbeit im Fachbeirat trägt vielerlei Früchte.

Die Stadtverwaltung verstärkt schon länger ihre Bemühungen, den Tourismus zu fördern und der AGD bringt sich dabei ein. Unter dem Motto „Markgröningen näher betrachtet“ wurden die öffentlichen Stadtführungen stark ausgebaut. Die meisten Führer dazu sowie für gebuchte Führungen stellt der Verein. Vor Jahren schon regte Günter Frank Führungen am Schäferlauf an. Sie wurden eine feste Einrichtung, und unser Vorsitzender ist dabei jährlich selbst gefordert.

Von April bis Oktober öffnet seit vier Jahren der Wimpelinhof seine Türen. Mehrere Vereine, darunter der AGD beteiligen sich an der notwendigen, ehrenamtlichen Aufsicht. Der Vorsitzende des AGD wirkt außerdem mit im Forum Stadtmarketing, das seit April

2008 besteht. Es arbeitet an der Steigerung der Attraktivität der Innenstadt, soll die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt erhöhen und entsprechende Maßnahmen dazu einleiten. Im Forum vertreten sind der Bund der Selbstständigen, die Gastronomie, der Arbeitskreis Einzelhandel, der Marketing-Club und als Fachleute die Firma apk. Herr Frank Blessing als Fachbereichsleiter leitet das Forum.

Viel Arbeit, Beratungen und Absprachen der Stadtverwaltung mit einer großen Zahl von Beteiligten liegen hinter dem optimierten Schäferlaufprogramm. Ein Regieteam aus je einem Vertreter der Gemeinderatsfraktionen, den Schäferlaufsprechern, dem 1. Vorsitzenden des AGD sowie der Stadtverwaltung hat zum positiven Ergebnis geführt.

Wir wünschen Günter Frank und dem AGD weiterhin vollen Erfolg.

Lothar Buck

ARBEITSKREIS GESCHICHTSFORSCHUNG UND DENKMALPFLEGE MARKGRÖNINGEN E.V.

Unsere Bücher und Schriften

Bildbände am Anfang

Der Arbeitskreis Geschichtsforschung und Denkmalpflege blickt auf eine stattliche Anzahl von Büchern und Schriften, die er herausgab oder in anderer Form förderte. Bildbände standen am Anfang. Der erste lag bei der Vereinsgründung fast fertig vor. Erich Tomschik hatte die Bilder gesammelt und zusammen gestellt, Max Mertz den Text erarbeitet. Zwei weitere Beiträge von Dritten kamen hinzu. „Markgröningen – Das Bild der Stadt im Wandel der Zeiten“ wurde ein voller Erfolg.

Zwei Jahre später folgte „Der Markgröninger Schäferlauf“. Auch dieser Band wurde von Erich Tomschik mit Unterstützung durch andere gestaltet.

Der dritte Bildband erschien 1992, nachdem der erste vergriffen war. Fotografiert, gestaltet und verlegt wurde er vom Verlag Helmut Hermann. Den Text aber schrieb vorwiegend Günter Frank, unser heutiger Vorsitzender. So zählen wir auch diese Publikation im weiteren Sinne zu unseren Büchern.

Alle drei Bildbände sind vergriffen! Vorhanden in der Stadtbücherei.



Beschreibt die Stadt im Wandel der Zeiten. Erschienen 1969. Viele Bilder (schwarz-weiß) aus den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, heute oft schon historisch.



Beschreibt den Schäferlauf von den Anfängen bis zur Gegenwart. Erschienen 1971. Mit historisch wertvollen Fotografien des Schäferlaufs von 1899, 1900, um 1910, 1920, 1930 bis 1970.

MARKGRÖNINGEN



Porträt einer Stadt

Der 2. Bildband über die Stadt. Erschienen 1979. Durchgängig farbig. Text zur Stadtgeschichte, zu bedeutenden Bauwerken, Details im Stadtbild und zur Bevölkerung, zum Kulturangebot, zu Sport, Freizeit und den Vereinen, zum Schäferlauf, zur Landschaft und zu den Ortsteilen.

Schriftenreihe „Durch die Stadtbrille“ – unser fortlaufendes Veröffentlichungsprogramm

Diese Reihe hat Hilde Fendrich begründet. Das Umschlagbild der ersten Bändchen symbolisiert das Programm. Am Höhenweg vor dem Rotenacker Wald, hoch über dem Leudelsbach, steht der auf dem Umschlag und Titelblatt abgebildete Eingang zu einem Weinberg in der Flur Oberer Wannenberg. Wer durch die brillenartigen runden Maueröffnungen blickt, sieht Markgröningen auf der gegenüber liegenden Höhe in unterschiedlichen Perspektiven. „Geschichte und Geschichten um Markgröningen“ sollen ähnliches erreichen und Aufsätzen von

möglichst vielen Autoren Platz bieten, für die bisher keine Publikationsmöglichkeit bestand. Weil sich der Verein zu der Reihe nicht sofort entschließen konnte, gab Hilde Fendrich die Bände eins bis vier selbst mit der Volksbank Markgröningen heraus. Ab Band fünf wurde der AGD Herausgeber.



„Durch die Stadtbrille“
Begründet von Hilde Fendrich in Verbindung
mit der Volksbank Markgröningen
Band 1: 1985
Band 2: 1986
Band 3: 1987
Band 4: 1989

Aufsätze in den Bänden 1–4 „Durch die Stadtbrille“

Ballmann, Helmut: Landschaft im Wandel. Naturschutz durch Erhalt der Kulturlandschaft. Stadtbrille 3, S. 61–72.

Ballmann, Helmut: Schafweiden und

Weinberge. Vom Wandel der Kulturlandschaft im Glems- und Leudelsbachtal. Stadtbrille 2, S. 23–37.

Balzert, Monika: Alte Liebe. Poesie und Denkmalpflege in der Unterriexinger Frauenkirche. Stadtbrille 4, S. 77–85.

Balzert, Monika: Ein Lobgedicht auf die Schwarze Kunst. Stadtbrille 4, S. 15–21.

Balzert, Monika: Ein Musensohn aus Markgröningen. Carl Friedrich Unfrids Jünglingsjahre und Wanderschaft. Stadtbrille 3, S. 33–41.

Balzert, Monika: Grabinschriften vor 1650. Nachlese auf dem Friedhof Markgröningen. Stadtbrille 3, S. 28–32.

Beier, Brigitte: Lebensraum Streuobstwiese. Stadtbrille 3, S. 73–77.

Bertz, Wilhelm: „Ich, Elisabeth Lyherin, Heinrich Volland's vo Grieningen seligen Witwenn. Stadtbrille 4, S. 54–76.

Bertz, Wilhelm: Ein Urfehdebrieff aus dem Jahr 1496. Stadtbrille 3, S. 78–93.

Bez, Ulrich: Chronik der Stadt Markgröningen 1986/87. Stadtbrille 3, S. 120–143.

Brecht, Dorothea: Chronik der Stadt Markgröningen 1985–1986. Stadtbrille 2, S. 130–135.

Buck, Lothar: Der Saurierfund im Rotenacker Wald. Stadtbrille 4, S. 8–11.

Fendrich, Hilde: „Dermassen vil Schweitzer“. Einwanderung nach dem Dreißigjährigen Krieg. Stadtbrille 2, S. 47–64.

Fendrich, Hilde: „Lebensgeschichte“ des Johann Friedrich Flander. Stadtbrille 1, S. 30–75.

Fendrich, Hilde: Aus der Gründungszeit des Hardt-Schönbühlhofs. Stadtbrille 1, S. 11–29.

Fendrich, Hilde: Die Wasserversorgung im alten Gröningen. Stadtbrille 4, S. 22–36.

Fendrich, Hilde: Durch die Stadtbrille. Stadtbrille 1, S. 7–9.

Fendrich, Hilde: Flurgeschichte Urgeschichte, 1. Teil. Nachlese zu einer Ausstellung in der Zehntscheuer Mai Juni 1987. Stadtbrille 3, S. 42–60.

Fendrich, Hilde: Interessantes Bodenprofil im Gerbergäßle: Brandspuren. Stadtbrille 4, S. 12–14.

Fendrich, Hilde: Unterriexingen im 19. Jahrhundert. Auszug aus der Oberamtsbeschreibung. Stadtbrille 2, S. 65–70.

Fendrich, Hilde: Zwei „neue“ Grabplatten in der Kirche. Stadtbrille 1, S. 76–83.

Fendrich, Peter: Die Stadt und ihre Bürger im ausgehenden Mittelalter. Zur Sozialstruktur der württembergischen Amtsstadt Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte. Untersuchungen der Steuerlisten von 1448, 1471 und 1545. Stadtbrille 3, S. 94–119.

Geltz, Bärbel: Chronik der Stadt Markgröningen 1987–1989. Stadtbrille 4, S. 94–113.

Geltz, Helmut: Markgröninger Vereins-

register. Stadtbrille 4, S. 114–116.

Gromer, Johannes: Alte Häuser in Gröningen [Schlossgasse 8, Esslinger Gasse 7, Volland-Haus, Wettegasse 5, Ratstüble, Schlossgasse 2]. Stadtbrille 2, S. 115–129.

Gromer, Johannes: Bauaufnahmen des Hauses Marktbrunnengäble 4. Stadtbrille 1, S. 85–96.

Hommel, Hildebrecht: Markgröningen und die Isenflamms. Stadtbrille 3, S. 8–27.

Höss, Manfred: Chronik der Stadt Markgröningen 1985/85. Stadtbrille 1, S. 97–102.

Kriz, Stefan: Das Strohgäu. Eine landeskundliche Skizze. Stadtbrille 2, S. 13–22.

Liebler, Gerhard: Villa Rustica. Vom römischen Leben in unserer Landschaft. Stadtbrille 2, S. 8–12.

Rau, Silke, Röder, Katrin und Röder, Margrit: Zur Geschichte des Markgröninger Schlosses. Stadtbrille 4, S. 86–93.

Reyscher, A.[ugust] L.[udwig]: Erinnerungen aus alter und neuer Zeit (1802 bis 1880) [Beschreibt Unterriexingen. Nachdruck aus dem Werk gleichen Titels. Freiburg und Tübingen 1884]. Stadtbrille 2, S. 71–101.

Riecke, Karl: August Ludwig Reyscher. Biographie eines Unterriexinger Ehrenbürgers. Stadtbrille 2, S. 102–114.

Seeliger-Zeiss, Anneliese: Historische Inschriften in Markgröningen – eine Auswahl. Stadtbrille 4, S. 37–53.

Wendschuh, Gottfried: Renovierung der Bartholomäuskirche. Stadtbrille 2, S. 38–46.

„Durch die Stadtbrille“ bisher erhältlich bei der Stadtverwaltung. Band 1 vergriffen, von den Bänden 2–4 noch insgesamt neun Exemplare vorhanden (Stand Juni 2009). Alle Bände stehen in der Stadtbücherei.

Bücher zu jeweils einem Thema – ein weiter gehender Ansatz in der Reihe „Durch die Stadtbrille“

Die Aufsätze der Bände 1–4 in der Reihe „Durch die Stadtbrille“ waren nur lose aneinander gereiht und unter kein übergeordnetes Thema gestellt. Dies änderte sich mit Band 5, und unter dem Titel „Müller – Mühlen – Wasserkraft“ entstand die erste Monographie. Sie behandelt die Geschichte aller vorhandenen wie auch der abgegangenen Markgröninger Mühlen, die Beiträge stammen von verschiedenen Verfassern. Dies blieb auch bei allen folgenden Büchern so: „Markgröningen – Menschen und ihre Stadt“, „Markgröninger Bauwerke und ihre Geschichte I und II“ sowie „Markgröningen und sein Schäferlauf“. Bei jedem dieser Bände arbeiteten mehrere bis sehr viele Autorinnen/Autoren zusammen.



„Durch die Stadtbrille“ 5:
Monografie über die Markgröninger Mühlen, anlässlich der gleichnamigen Ausstellung in der Zehntscheuer. Erschienen 1995. Sechs Autorinnen/Autoren beschreiben in 18 Aufsätzen die Glems als Wasserlauf, Getreidemühlen und Mühlengewerbe sowie die „industriellen“ Mühlen: Walkmühle, Pulvermühle, Papiermühle und Hammerschmiede an der Glems. Am Schluss steht die Mühlengeschichte von Unterriexingen.



„Durch die Stadtbrille“ 6:
Menschen und ihre Stadt. Beiträge zur jüngeren Stadtgeschichte. Erschienen 2000. Das Autoren- und Erzählerverzeichnis nennt 37 lebende Personen und sechs weitere, die Texte hinterließen. So entstand eine vielgestaltige Markgröninger

Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aufgrund historischer Studien und Berichten zahlreicher Zeitzeugen. Das Buch wurde zwei Mal aufgelegt.



„Durch die Stadtbrille“ 7:
Der erste Band über historisch bedeutsame Bauwerke der Stadt. Erschienen 2002. Sieben Autorinnen/Autoren behandeln: Die Bartholomäuskirche, Pfarrhäuser, Schulhäuser und Schulgeschichte rund um die Kirche, die Gebäude Ostergasse 22 (Bartholomäusapotheke), 24 (Vollandhaus) sowie Kirchgasse 6 und Kirchgasse 20. Es folgen das Heilig-Geist-Spital, das Schießhaus auf dem Benzberg und die Spitalkirche.



„Durch die Stadtbrille“ 8:
Der Fortsetzungsband über Markgröninger Bauwerke: vom Marktplatz bis hinauf zum Obe-

ren Tor. Erschienen 2004. Beschreibt folgende Häuser: Rathaus, Gasthaus Krone und Hotel Treuer Bartel, Hotel-Restaurant Herrenküferei, Gebäude Marktplatz 3/Berggässle 2, Marktplatz 5, Ostergasse 1, Backhaus, Obere und Unterer Kelter, Zehntscheuer, Landesfruchtkasten, Ehemaliges Schloss, Obertorturm, Wimpelinhof. 13 Verfasser. Alle Bilder farbig.



„Durch die Stadtbrille“ 9:

Das neue Buch zum Schäferlauf. Erschienen 2007. Petra Schad untersucht die Entwicklung des Bartholomäusmarkts und des Schäferlaufs vom Mittelalter bis heute und Gerhard Liebler beschreibt die Notzeit um 1947 sowie die Wiederkehr des Schäferlaufs im selben Jahr. Ein ebenso instruktives wie unterhaltsames „Schäferlauf-ABC“ schließt sich an.

Monografien, die neben der Reihe „Durch die Stadtbrille“ erschienen

Bereits 1975 gab der AGD einen Zuschuss zum Druck der Doktorarbeit von Klaus Mi-

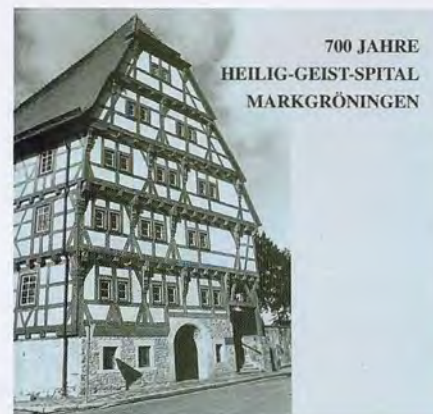
litzer: „Das Markgröninger Heilig-Geist-Spital im Mittelalter“. 1992 legte der Verein auf Betreiben von Hilde Fendrich die Faksimile-Ausgabe der auch heute noch unentbehrlichen Stadtgeschichte Markgrönings von Ludwig Friedrich Heyd vom Jahre 1829 vor: zum 200. Geburts- und 150. Todesjahr des hoch angesehenen Stadtpfarrers, Historikers und Ehrenbürgers der Stadt. 1997 folgte das Buch „700 Jahre Heilig-Geist-Spital Markgröningen“, das die Stadtverwaltung zusammen mit dem AGD herausgab und 2001 kam das feine Buch von Gerhard Liebler: „Markgröningen – Poetische Streifzüge durch die Stadt und ihre Geschichte“ auf den Markt, bei dem der Verein als Herausgeber zeichnete.



Das Spital vor der Reformation:
Vom Heilig-Geist-Orden geführt – selbständig neben der Stadt
Erschienen 1975 (Doktorarbeit). Stellt den Spitalorden, den Spitalbesitz und die Spitalwirtschaft dar. Zeigt anhand der ältesten erhaltenen Spitalrechnungen von 1444-1449 ein detailliertes Bild, wie die Spitalmönche lebten und wirtschafteten.



Zum Gedenken an den 200. Geburtstag und 150. Todestag des Markgröninger Stadtpfarrers und Historikers Ludwig Friedrich Heyd: Faksimile-Ausgabe der frühesten Chronik von Markgröningen (1829). Nachdruck 1992. Wissenschaftlich exakt und doch gut lesbar (Frakturschrift). Auch Hermann Römer, der spätere Stadthistoriker, hat sich stark auf Heyd gestützt. Keine Geschichtsforschung über Markgröningen, die nicht die Chronik von 1829 zu Rate zieht. Besonders hübsch die Beschreibungen: „Der Schäfermarkt“, „Von dem Kirchlichen“ und „Geschichte des Hospitals zum Heiligen Geist“.



Neue Untersuchungen zur Geschichte und Entwicklung des Spitals
Erschienen im Jubiläumsjahr 1997. Kurze Spitalgeschichte, Neues zur Baugeschichte, Privilegien des Spitals, Spitalbesitz in Markgröningen, Das Spital als Wohlfahrtseinrichtung, Spitalmedizin 1550-1800, Musikalische Entdeckung im Umschlag einer Spitalrechnung, Vom Spital zur Armen-Spinn-Anstalt und Industrieschule.



Ein Buch besonderer Art:
Erschienen 2001.

12 Gedichte über Markgröninger Straßen und Gassen, das Vollandhaus, Bemerkenswertes in Rathaus und Bartholomäuskirche sowie über den Schäferlauf. Erläuternder historischer Text jeweils folgend. Graphisch eindrucksvolle Bebilderung. Mit einem Nachwort von Frau Ministerin a. D. Annemarie Griesinger.

Dank an die Stadtarchivarin!

Hilde Fendrich umreißt in Band 5 der Reihe „Durch die Stadtbrille“ die oft mühsame Quellensuche zu historischen Aufsätzen: „im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Stadtarchiv Markgröningen, im Staatsarchiv Ludwigsburg, einem Adelsarchiv, beim Land-

historischen Bausubstanz im Stadtkern. Das Thema lautete: Die städtebauliche Zukunft Markgrönings. Im Jahre 1973 wurde Unterriexingen in der Form einer freiwilligen Vereinbarung nach Markgrönigen eingemeindet. E. Tomschik hatte die Ehre, den Festvortrag zu halten. Er wählte das Thema: Markgrönigen und Unterriexingen – Gegensätze und Gemeinsamkeiten geschichtlich gesehen.

Die Palette der Vortragsthemen insgesamt ist bunt und weit gespannt. Es erscheint sinnvoll, das Angebot dreifach zu gliedern, wobei die Grenze zwischen den Kategorien A und B als fließend zu betrachten ist:

- A** Vorträge im engeren Sinne auf Markgrönigen bezogen.
- B** Vorträge, die Markgrönigen in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang stellen.
- C** Vorträge mit allgemeinesgeschichtlichem Inhalt.

A) Vorträge im engeren Sinne auf Markgrönigen bezogen (in Klammern das Jahr und der Referent):

Die Grenzsteine der Markgröninger Markung (1981, Fuchs)

Interessantes und Amüsantes aus dem Markgröninger Stadtarchiv (1982, Frank)

Museum in der Zehntscheuer (1983, Liebler)

Denkmalpflege in Markgrönigen (1983, unbekannt)

Historische Inschriften in Markgrönigen

(1988, Dr. Seeliger-Zeiss)

Die Lateinschule in Markgrönigen (1992, Dr. Schulz)

Das Markgröninger Bad im Mittelalter (1993, Fendrich, Leiberich)

Vom Lumpen zum Kulturträger. Die Geschichte der Markgröninger Papierfabrik (1995, Dr. Schad – Foto auf Bildseite)

Anblicke – Einblicke. Häuser und ihre Geschichte (1999, Dr. Schad)

Wie Markgrönigen zur Stadt wurde (2001, Frank)

Strafvollzug in Markgrönigen im 19. Jahrhundert (2001, Dr. Viehöfer)

Die Frauenkirche – mehr als eine Friedhofskirche (2004, Dr. Schad)

Das Konzentrationslager in Unterriexingen während des 2. Weltkrieges (2004, Dr. Scheck)

Schäden am Dachstuhl der Bartholomäuskirche (2004, Eckstein)

Haus Ostergasse 1 (2005 Gesprächskreis, Fendrich, Schmid)

Markgröninger Arbeits-, Zuchthaus und Gefängnisgeschichte (2005, Gesprächskreis, Dr. Viehöfer)

Das frühere Markgröninger Schloss (2005, Gesprächskreis, Fendrich, P.)

62 Jahre Lehrerinnenbildungsanstalt und Aufbauschule im ehemaligen Markgröninger Schloss (2005, Gesprächskreis, Frank)

Hans Grüninger, einer der bedeutendsten Söhne unserer Stadt (2005, Frank)

Vom Markgröninger Wein und den beiden Keltern (2006, Buck)

B) Vorträge, die Markgrönigen in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang stellen

500. Wiederkehr des Geburtstags von Ambrosius Volland, Kanzler Herzog Ulrichs, 1472 in Markgrönigen geboren (1972, Tomschik)

Das Stauferjahr des Landes Baden-Württemberg aus der Sicht Markgrönings (1976, Tomschik)

Mechthild von der Pfalz, 500. Todestag der für Markgrönigen bedeutenden Landesherrin (1983, Tomschik)

Über die Praxis der Restaurierung von Fachwerkgebäuden am Beispiel des Markgröninger Rathauses (1984, Malek)

Markgrönigen und die Isenflamms (1987, Dr. Hommel)

Was war, wenn's weh tat? Von Heilern, Heilkünsten und Patienten (1997, Dr. Schad)

Von der Spinnanstalt zur Industrieschule (1997, Dr. Schad)

Markgrönigen im Vormärz und während der Revolutionszeit 1848/49 (1998, Liebler, dazu Revolutionslieder, gesungen von Gernot von Baer – Foto auf Bildseite)

Dr. Reinhard Gaißlin, ein Markgröninger Pfarrer und Rebell (2001, Liebler)

Markgrönigen und Württemberg (2003, Benefizveranstaltung, Dr. Raff – Vor-

tragsanzeige auf der Bildseite)

Graf Hartmann von Grüningen (2004, Oechsner)

Die württembergischen Schäferlaufstädte im Vergleich (2006, Mutterer)

Widerschein der Ludwigsburger Schlossarchitektur in profanen und sakralen Gebäuden Markgrönings und benachbarter Orte (2005, Dr. Schad)

Die römischen Versteckfunde vom Aichholzhof (2006, Liebler)

Das Jahr 1947 – Nachkriegsnot, Lebenshung und die Wiederkehr des Schäferlaufs (2007, Liebler)

Südwestdeutsche Reichstädte im Wandel der Jahrhunderte und Markgrönings schwieriger Weg (2008, Liebler)

C) Vorträge mit allgemeinesgeschichtlichem Inhalt

Der Bauernkrieg in Württemberg anno 1525, sein Ende in den Monaten April und Mai vor 450 Jahren (1975, Tomschik)

Die Persönlichkeit des Stauferkönigs Friedrich II., der Markgrönigen zur Stadt erhob: Herkunft, Umwelt und Umstände seiner Jugend (1977, Tomschik)

Alemannisches Fachwerk (1989, Feil)

Trachten und Kleiderordnungen (1990, Saur)

Wasserkraft, Mühlen und Müller (1994, Dr. Haug)

Das württembergische Wappen als Spiegelbild historischer Ereignisse (1995, Kurz)

D' Bibel für Schwoba (1995, Paul/AGD zusammen mit der Evangelischen Kirchengemeinde)

Forschung an alten Kellern und Gewölben (1996, Eckardt)

Kulturlandschaft – Erbe und Auftrag (1997, Zillenbitter)

Weise Frauen, Hebamme – Hexe – Doktorin. Zur Kulturgeschichte der weiblichen Heilkunst (2002, Dr. Dieterich)

Frauen organisieren das Überleben nach dem Krieg (2002, Dr. Dörr)

Zur Geschichte der Reichsritterschaft im Kreis Ludwigsburg (2003, Dr. Schulz)

Die neu aufgefundenen Illustrationen in ihrer Relevanz für Mörikes Idylle vom Bodensee (2004, Gramer)

Die Frauenkirche in Dresden (2005, Dr. E.h. Walter)

Bau- und Kunstgeschichte des Klosters Maulbronn mit den jüngsten Erkenntnissen (2005, Diruf)

Sonderrollen Württembergs in der deutschen Geschichte – der württembergische Kampf um die Eigenständigkeit (2006, Moersch)

Mittelalterliche Siegel des Adels als Ausdruck des ritterlichen Selbstbewusstseins (2006, Föhr)

Der „Deutsche Herbst“ aus heutiger Sicht (2007, Pflieger)

Der Jakobsweg nach Santiago de Compostela (2008, Oechsner)

Bundesbürger aus deutschen Siedlungsgebieten Russlands (2008, Krieger)

Robert Bosch und der Widerstand gegen das NS-Regime (2009, Dr. Griesinger)

Liste der Referenten (M = Vereinsmitglied)

Adelmann, Dr. Georg Sigmund Graf, Landesamt für Denkmalpflege Stuttgart

Buck, Lothar, Prof. für Geographie, M

Dieterich, Susanne, Dr., Slawistin, Autorin

Diruf, Hermann, Baugeschichte, Autor

Dörr, Margarete, Prof. Dr., Historikerin, Autorin

Eckardt, Karlheinz, Autor, Historiker

Eckstein, Günter, Bauforschung, Landesamt für Denkmalpflege Stuttgart

Feil, Werner, Oberstudiendirektor, ehem. 1. Vorsitzender, M

Fendrich, Hilde, ehem. 1. Vorsitzende, M

Fendrich, Peter, Bund für Umwelt und Naturschutz, Chefredakteur EcoText International, M

Föhr, Klaus, Rechtsanwalt, Spezialist für mittelalterliche Siegel, Historischer Verein Mittelbaden, Ortsgruppe Bühl

Fuchs, Karl Erwin., Prof., Spezialist für mittelalterliche Grenzsteine, Autor

Frank, Günter, Rektor, 1. Vorsitzender, M

Gramer, Egon, Germanist, Tübinger

Seminar für Didaktik und Lehrerbildung

Griesinger, Heinz, Prof. Dr., vormals Robert-Bosch GmbH, M

Haug, Albert, Dipl. Ing., Prof. Dr., FH Ulm, regionale Technikgeschichte

Hommel, Hildebrecht, Prof. Dr., Klassische Philologie

Krieger, Viktor, Dr., Ruprecht-Karls Universität-Heidelberg

Kurz, Manfred, Rektor, Bietigheim-Bissingen

Leiberich, Martin, Architekt, Stadtbaumeister, M

Liebler, Gerhard, Schulamtsdirektor, M

Lutz, Hans-Dieter, Prof. Dr. Ing., Architekt, Städteplaner

Malek, Norbert, Restaurator

Moersch, Karl, Redakteur, Politiker

Mutterer, Fritz, Jurist, Rechtsanwalt

Oechsner, Heinz, Rektor, M

Paul, Rudolf, Pfarrer

Pflieger, Klaus, Generalstaatsanwalt

Raff, Gerhard, Prof. Dr., Historiker, Autor

Saur, Ilse, Heimatkundlicher Arbeitskreis Möckmühl

Seeliger-Zeiss, Dr. Anneliese, Kunsthistorikerin, Archäologin

Schad, Petra Dr., Historikerin, Stadtarchivarin, M

Scheck, Manfred Dr., Oberstudienrat, Historiker

Schmid, Gerhard, Architekt, M

Schulz, Thomas Dr., Historiker, Kreisarchivar

Tomschik, Erich, Graphiker, langjähriger 1. Vorsitzender, M

Viehöfer, Erich Dr., Historiker, Leiter des Strafvollzugsmuseums Ludwigsburg

Walter, Bernhard, Dr.-Ing. E. h., Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Frauenkirche Dresden

Zillenbiller, Erwin, vormals Robert-Frank-Schule Ludwigsburg

Der Besuch der Vorträge war unterschiedlich. Ähnliches gilt, an den Reaktionen der Gäste gemessen, für die Bewertung des Gebotenen. Beides betreffend ist festzustellen, dass die Bekanntheit und ausgewiesene Kompetenz des jeweiligen Referenten nicht immer Gewähr für den entsprechenden Erfolg boten. Im Allgemeinen vermochten die erfreulich zahlreichen aus der Mitgliedschaft stammenden Referentinnen und Referenten gut, zuweilen sehr gut mitzuhalten.

Den größten Erfolg verbuchte der Auftritt des bekannten Landeshistorikers Prof. Dr. Gerhard Raff. Die von ihm in der Bartholomäuskirche bestrittene Benefizveranstaltung war von mehr als 200 Gästen besucht. Gerhard Raff verzichtete auf ein Honorar und spendete den Ertrag aus dem Verkauf seiner Bücher für die Sanierung des ehrwürdigen Kirchenbaus. Zusammen mit Spenden brachte der Abend für einen guten Zweck nahezu 2200 € ein.

Gerhard Liebler

Raff "schwätzt" !

Benefizvortrag von Dr. Gerhard Raff
zum Thema
Markgröningen und Württemberg

Gerhard Raff wird das Verhältnis der Stadt zu verschiedenen württembergischen Herrschern beleuchten. Einzelheiten verrät er im Voraus nicht.

Ort und Zeit:
Mittwoch, 15. Oktober 2003, 20.00 Uhr in der Bartholomäuskirche

Musikalische Umrahmung durch die Evangelische Kirchengemeinde. Der Eintritt ist frei, Spenden erwünscht.

Im Anschluss an den Vortrag werden die Bücher von Gerhard Raff verkauft und von ihm signiert.

Alle 3 Bände von *Hie gut Württemberg* sind zu erwerben, ebenso das Buch *Herr schmeiß Hirn ra* und die *Schwäbischen Geschichten*.

Der Verkaufserlös geht an die Kirchengemeinde zur Erhaltung der Bartholomäuskirche.



AGD-Vorträge sind interessant (Anzeige und Fotos: AGD, Veit Müller)

ARBEITSKREIS GESCHICHTSFORSCHUNG UND DENKMALPFLEGE MARKGRÖNINGEN E.V.

Stadtführungen unter Mitwirkung des Arbeitskreises

Alteingesessene Markgröninger verbinden mit dem Begriff Stadtführung unweigerlich den Namen Josef Marchart. Kurz nach dem Krieg aus dem Sudetenland nach Markgröningen gekommen, engagierte er sich als Leiter des Wohnungsamtes für die Unterbringung anderer Heimatvertriebener in der Stadt. Auch beim Schäferlauf ent-

wickelte er sich schnell zu einem der maßgebenden Mitorganisatoren. Sein Hobby jedoch war die Geschichte der Stadt Markgröningen, die er in unzähligen Führungen den Schülern und interessierten Fremden nahebrachte. Er, der sich selbst als „Stadtbabbler“ bezeichnete, war Gründungsmitglied unseres Vereins und der erste Stadtführer der Gemeinde.

Mit Werner Feil als 1. Vorsitzenden kommt es erstmals zu Stadtführungen seitens des AGD. Im Protokoll der Mitgliederversammlung 1989 werden er und drei weitere Mitglieder des Vereins als Stadtführer genannt, und auch in den beiden folgenden Jahren finden wir das Thema jeweils bei der Jahresversammlung. Dabei wird den Führern der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. Bis zum heutigen Tag rekrutieren sie sich hauptsächlich aus Mitgliedern des Arbeitskreises.

Das große Interesse Auswärtiger an der Geschichte und den Schenswürdigkeiten der Stadt veranlassten den Arbeitskreis unter seinem Vorsitzenden und die Stadtverwaltung zur Planung eines Stadtrundgangs. 1989 begannen die Arbeiten und zwei Jahre später, im



Josef Marchart vor dem Markgröninger Rathaus (Bild: LKZ-Archiv, Zeller)

Oktober 1991 konnte der „historische Stadtrundgang“ vorgestellt und eingeweiht werden. 30 Gebäude und Baudenkmäler wurden mit Tafeln versehen, die in kurzen Texten die notwendigen Informationen liefern, um auch ohne persönlichen Führer einen Eindruck von der Stadt zu gewinnen. Zum Rundgang wurde ein Faltblatt zusammengestellt, das zusätzliche Erläuterungen enthält.



Einweihung des historischen Stadtrundgangs 1991 (Foto: Stadtarchiv)

Hilde Fendrich hat als Nachfolgerin von Werner Feil den Gedanken fortgesetzt. Am 9. Mai 1993 wurde im Stadtteil Unterriexingen ein Rundweg vorgestellt, den der Arbeitskreis anlässlich der 1200-Jahrfeier aussuchte und beschilderte. 21 Tafeln führen durch das Dorf und die südwestliche Markung, beschreiben wichtige Gebäude, besondere Örtlichkeiten, Naturdenkmale, historisch aufschlussreiche Flurnamen, den KZ-Friedhof, waldwirtschaftliche Besonderheiten und das geologische Schaubild an der Frauenkirche. Der Rundweg A ist 3,2 km lang, mit Erweiterung zum KZ-Friedhof und in den Waldbezirk „Muckenschupf“ misst er 5,4 km. Ein Faltblatt mit Streckenplan soll helfen, die Orientierung zu behalten. Außerdem vermittelt es Wissenswerte über die Geschichte des Dorfes Unterriexingen und seine Entwicklung.

Im Laufe der Jahre haben sich Stadtführungen besonderer Art herausgebildet. Seit 15 Jahren bietet der Arbeitskreis zwischen dem Preis- hüten und dem Platzkonzert am Freitag des Schäferlauffestes eine Stadtführung an. Diese Führung ist so stark besucht, dass sie in der



Hilde Fendrich weiht den Rundweg Unterriexingen ein (Foto: Stadtarchiv)

Rundweg Unterriexingen

Einladung zu einer Wanderung durch Vergangenheit und Gegenwart



Arbeitskreis
Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege
Markgröningen e.V.

Titelseite des Faltblatts Rundweg Unterriexingen (Stadtverwaltung)

Zwischenzeit zum offiziellen Schäferlaufprogramm gehört und drei Stadtführer eingesetzt werden müssen, um den Andrang der Gäste zu bewältigen.



Günter Frank bei der ersten Stadtführung anlässlich des Schäferlaufs 1994 (Foto: Stadtarchiv)

Eine besondere Führung findet auf Anregung des Bürgermeisters, Herrn Rudolf Kürner, seit 1994 im Juni statt. Es ist die Neubürgerführung. Alle im Lauf eines Jahres zugezogenen Bürger werden von der Stadtverwaltung eingeladen. Der Arbeitskreis stellt die Stadtführer, und im Anschluss an den Rundgang durch die Stadt sind die Teilnehmer Gäste des Bürgermeisters. Als Gastgeber stellen er und anwesende Stadträte sich den Fragen der Neubürger, nicht nur zu historischen, sondern auch zu aktuellen Themen, die für die Bürger von Interesse sind.

Markgröningen



Stadtrundgang

Herzlich willkommen in der ehemaligen Reichsstadt Markgröningen!

Unser Stadtrundgang führt Sie durch den mittelalterlichen Kern Markgrönings. Rundgangssymbol ist der „Schwäbische Mann“. In etwa eineinhalb Stunden leitet er Sie zu den 30 wichtigsten Gebäuden und Baudenkmalern Markgrönings.

Titelseite des Faltblatts zum Stadtrundgang (Stadtverwaltung)



*Neubürgerführungen seit 1994
(Fotos: Stadtverwaltung)*



*Dr. Schad beim herbstlichen Rundgang 1996
mit dem Thema „Stadtbefestigung“ (Foto: Hil-
de Fendrich)*



*Kirchenführung 2008 mit Dr. Petra Schad
(Foto: Dr. Petra Schad)*

Aber auch die „allgemeinen Stadtführungen“ wurden weiter entwickelt und erhielten thematische Schwerpunkte. Dr. Schad, die Stadtarchivarin, schlug diesen Weg vor und lud im April 1995 erstmals zu einer solchen Führung ein. Der AGD griff den Gedanken auf und entwickelte weitere inhaltliche Akzente. Die fachwerk- kundlichen Führungen mit Gerhard Liebler z. B. haben wenig später begonnen.

Aus den Ansätzen von 1995 bis ca. 2004 hat sich eine touristische Reihe entwickelt. „Markgröningen näher betrachtet“, eine

thematische Führungsreihe im Sommer- halbjahr, die das Stadtarchiv im Jahr 2005 ins Leben rief, richtet sich an Touristen ebenso wie an Bürger. Die Zusammenar- beit mit den im Arbeitskreis Geschichtsfor- schung und Denkmalpflege organisierten Stadtführern ermöglicht die Durchführung des Angebots und garantiert wechselnde Themen. Waren es anfangs sechs öffent- liche Führungen im Jahr, so werden 2009 bereits mehr als das Doppelte angeboten. Seit zwei Jahren wirbt hierfür ein extra Faltblatt.

Günter Frank

Stadtführung

„Der Stadtmauer entlang“ können Interessierte der Stadtarchivarin Petra Schad folgen. Der Weg führt die rund 1600 m der zwischen 1833 und 1841 abgerissenen Stadtmauer entlang. Dabei wird auf „Stadtanlage“, „Stadtrecht“ sowie die Lebensbedingungen der Bewohner in früher Zeit eingegan- gen. **Sonntag, 30. April 1995**, Treffpunkt 14.30 Uhr vor dem Rathaus.

*Die Stadtarchivarin
lädt zur ersten thema-
tischen Stadtführung
ein (Markgröninger
Nachrichten, April
1995)*

Ausstellungen in der Zehntscheuer und anderswo

Schon bei der Gründung des Vereins wurde den Vereinsaufgaben auch die Durchführung von Ausstellungen zugerechnet. Blickt man in diesem Felde auf die Umsetzung zurück, fällt zunächst die riesige Lücke ins Auge, die sich hier in den 20 Anfangsjahren der Vereinsgeschichte auftut. Für das erste Vereinsjahrzehnt, die 70er Jahre, lässt sie sich unschwer begründen. Erich Tomschik, der Gründer und langjährige Vorsitzende unseres Vereins, schenkte seine ganze Aufmerksamkeit der Durchführung der 1979 anstehenden 1200-Jahre-Feier der Stadt. Mit eindrücklichen Worten erreichte er, dass ihm die Vereinsmitglieder dabei folgten.

In einer Schenkungsurkunde aus dem Jahre 779 ist der Name Gröningen erstmals erwähnt. Im Sommer 1979 wurde in Markgröningen ein großes Fest gefeiert, dessen Ausgestaltung weitgehend den Vorstellungen von E. Tomschik entsprach. Er verfasste ein Freilicht-Festspiel, das Markgrönings großartige Geschichte in einer Abfolge von Szenen aufnahm und ausdrückte. Außerdem gab es auf dem ehemaligen Getreideboden der Zehntscheuer, die extra ausgebaut und mit Glasvitritten ausgestattet wurde, eine

Ausstellung von historischen Dokumenten. Statt eines Festzugs füllte sich die Altstadt am Haupttag mit historischen Aktionsständen. Die Gassen beherbergten ein buntes Treiben und wurden zum Ort einer bewegten geschichtlichen Schau, zu einer einzigen Ausstellung der besonderen Art.

Es versteht sich von selbst, dass die Stadt die Kosten des Festes trug und das zahlreiche benötigte Personal aus der Bürgerschaft, vielen Vereinen und der Feuerwehr stammte. Ebenso eindeutig aber ist festzustellen, dass ohne E. Tomschik, den damaligen 1. Vorsitzenden unseres Vereins, das Fest des 1200-Jahre-Jubiläums der Stadt diese einmalige Form nicht hätte erhalten können.

Einige Zeit nach dem Fest wurde Elsbeth Sieb bei Bürgermeister Heinrich Vogel mit dem Vorschlag vorstellig, die hergerichtete Zehntscheuer und die kostbaren Vitritten doch nicht ungenützt zu lassen. Ob der Bürgermeister dieses Ansinnen an Tomschik weitergab, dieser es aber nicht aufnahm, lässt sich nicht mehr ausmachen. Jedenfalls bat das Stadtoberhaupt den damaligen Stadtrat Gerhard Liebler, einer kleinen Gruppe vorzustehen und mit ihr im

April 05. April: Markgröningen näher betrachtet Begehung vor- und frühgeschichtlicher Fundstätten mit Hermann Beck <u>Treffpunkt:</u> 14 Uhr am Grasiger Weg	September 19. Juni: Sommernächte Die Farben des Mittelalters mit Dr. Petra Schäd <u>Treffpunkt:</u> 18, 20 Uhr an der Kirchstaffel	14. September: Tag des offenen Denkmals Verschiedene Themenführungen Genauere Informationen in der Presse <u>Treffpunkt:</u> in der Altstadt
Mai 03. Mai: Markgröningen näher betrachtet Die Frauenkirche mit Dr. Petra Schäd <u>Treffpunkt:</u> 11, 14 und 16 Uhr an der Frauenkirche	Juli 05. Juli: Markgröningen näher betrachtet „Bürgerstolz“ mit Günter Frank <u>Treffpunkt:</u> 15 Uhr am Marktplatz	Oktober 04. Oktober: Markgröningen näher betrachtet Allgemeine Stadtführung mit Siegfried Kesel <u>Treffpunkt:</u> 15 Uhr am Marktplatz
17. Mai: Internationaler Museumstag Sanierungsobjekt Museum Wimpelinhof mit Dr. Petra Schäd <u>Treffpunkt:</u> 11 Uhr am Wimpelinhof Die Ausstellungen im Museum Wimpelinhof mit Magdalene Weigel <u>Treffpunkt:</u> 15 Uhr am Wimpelinhof	August 02. August: Markgröningen näher betrachtet Geschichte(n) zu Häusern und Bewohnern, teilw. in Reimen mit Otto Breisch <u>Treffpunkt:</u> 15 Uhr am Marktplatz	18. Oktober: Markgröningen näher betrachtet Die Frauenkirche mit Michael Binder <u>Treffpunkt:</u> 15 Uhr an der Frauenkirche
Juni 07. Juni: Markgröningen näher betrachtet Die Bartholomäuskirche mit Gerhard Liebler <u>Treffpunkt:</u> 15 Uhr am Kirchplatz	28. August: Schäferaufführung mit Otto Breisch, Günter Frank und Dr. Petra Schäd <u>Treffpunkt:</u> 15 Uhr an der Kirchstaffel	

Öffentliche Führungen im Jahr 2009 (Stadtverwaltung)



Die Markgröninger Stadtführerinnen und Stadtführer 2009 (Foto Stadtverwaltung)

Auftrag und auf Kosten der Stadt Ausstellungen mit wechselnden Themen zu gestalten. Die Gruppe bestand neben G. Liebler aus Elsbeth Sieb, Günter Frank, Werner Fendrich und Hans Weigel. Sie nannte sich „Arbeitskreis Museum“ und arbeitete in den 80er Jahren fast über ein Jahrzehnt ehrenamtlich und sehr erfolgreich. Mehrfach wurde versucht, den „Geschichtsverein“ mit ins Boot zu nehmen, E. Tomschik aber ließ sich dazu nicht bewegen. Die Ausstellungen dieses Arbeitskreises sind deshalb in der Zusammenstellung unten nicht berücksichtigt.

Als die Stadt im Jahre 1990 mit Brigitte Popper eine Historikerin zum Museumsaufbau und später auch zur Betreuung des Archivs einstellte, sah sich der 5-Personen-Arbeitskreis von seinen Aufgaben entbunden. B. Popper organisierte 1991 mit hohem Aufwand die Ausstellung „Straßenleben – Die Ostergasse Markgröningen“. In der sehr ansprechenden Begleitschrift bedankte sie sich beim „Arbeitskreis Museum“ für das „Mitdenken und die tatkräftige Mithilfe“ – es war dessen letzte Aktion. Nach dem Weggang von Brigitte Popper stand die Zehnscheuer dem AGD für Ausstellungen zur Verfügung. Wir stellen alle Ausstellungen des AGD seit 1993 vor:

Ausstellungen des AGD und neue Raumkonzeption

1993: Die Stadt im Mittelalter. Eine Ausstellung für Kinder (24.04–27.06)

Die Wanderausstellung des Landesdenkmalamtes Stuttgart für Kinder wurde durch ein Ausstellungsspiel ergänzt und mit großem Interesse angenommen. 2569 Besucher kamen, die Hälfte davon aus Schulklassen, die Gerhard Liebler alle betreute.

1995: Mühlen, Müller, Wasserkraft (27.04–02.06)

Der Aufwand für diese Ausstellung war erheblich. Zunächst galt es, umfangreiche Forschungsarbeit zu leisten. Sie schlug sich nieder im Band 5 der Reihe „Durch die Stadtbrille“, der sich mit 18 Aufsätzen über Mühlen an Glems und Enz füllte. Den Hauptanteil steuerte Hilde Fendrich bei. Blickfang der Ausstellung war ein von Martin Leiberich gefertigtes maßstabsgetreues Modell des Glemstals mit seinen Mühlen.



Ausstellung in der Zehnscheuer 1995 (Foto: Stadtarchiv)



Glemstalmodell von Martin Leiberich in der Mühlenausstellung 1995 (Foto: Stadtarchiv)

1996: Gesangbücher

Die Ausstellung wurde initiiert und in der Schalterhalle der Kreissparkasse aufgebaut von Elfriede Sülzle-Müller. Vielerlei Arten von Gesangbüchern, darunter auch kostbare Stücke, waren zu bewundern.

1997: 700 Jahre Heilig-Geist-Spital

Das 700-Jahre-Jubiläum des Heilig-Geist-Spitals wurde mannigfach gefeiert. Eine von Günter Frank, Gerhard Liebler, Heinz Oechsner und Dr. Petra Schad zusammengestellte Ausstellung im Markgröninger Rathaus bezog sich auf die Geschichte der klösterlichen Anstalt und auf unterschiedliche Aspekte des Lebens und Wirkens darin.



Gesangbuchausstellung 1996 (Foto: AGD)



Das Heilig-Geist-Spital in der Zeit von ca.1450 bis 1550, Modell von Heinz Oechsner (Foto: Heinz Oechsner)

1999: 500 Jahre Marktbrunnen (Tag des Offenen Denkmals)

Im Gedenken an die ehrwürdige Geschichte des Marktbrunnens wurde eine Ausstellung über die Wasserversorgung einst und jetzt arrangiert. Originalorte waren einbezogen. Die wesentliche Arbeit leisteten Karin Gessler und Monika Wolf.

2001: Die Geschichte des Lehrerinnenseminars Markgröningen

Das Leitthema „Schule“, das den Denkmaltag prägte, ließ sich in Markgröningen in besonderer Weise umsetzen, befand sich in der Stadt doch das erste Königlich Württembergische Lehrerinnenseminar des Landes. Auf Anregung von Günter Frank entwickelte sich in der Nachfolgeanstalt, dem Hele-Lange-Gymnasium, unter Leitung von Vera Fenner ein Schulprojekt, das neben Zeitzeugenbefragungen auch eine Ausstellung hervorbrachte. Unterstützt wurde die



Die Ausstellung zum Marktbrunnenfest 1999 (Fotos: AGD)

Schule durch Stadtarchivarin Petra Schäd und Günter Frank.

2003: Rückblick auf die „Deutsche Schule“ (Silvester 2003/Januar 2004)

Die Ausstellung wurde gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde im Chor der Bartholomäuskirche gestaltet und hatte drei Schwerpunkte: die bauliche Geschichte, Bildmaterial zum Gebäude und zu Personen sowie die Deutsche Schule als Institution. Lothar Buck stellte in Schaubildern die Schulen rund um die Kirche, ihre bauliche und schulgeschichtliche Entwicklung dar, Tille Beurer, Petra Schäd, Elsbeth Sieb und David Zechmeister gestalteten den zweiten

Schwerpunkt, und Günter Frank richtete ein Klassenzimmer im Stil der Zeit um 1920 ein. Die Ausstellung wurde ein voller Erfolg.

2004: Mörike-Ecke (Schäferlaufftag, Handwerkermarkt)

Im Mörikejahr 2004 ergriff Dr. Monika Balzert die Initiative. Ihr Hinweis auf das weitgehend unbekannte literarische Faktum, dass sich Mörike in seiner umfangreichen Versdichtung „Idylle vom Bodensee oder Fischer Martin und die Glockendiebe“ auf das Schäferfest in Markgröningen bezieht, mündete ein in eine kleine unter Federführung von Dr. Balzert liebevoll gestaltete Mörike-Ecke.



Die Deutsche Schule bis Ende 2000 (Foto: Ev. Pfarramt Markgröningen)

2006: Geschichte des Landesfruchtkastens (Tag des Offenen Denkmals)

Zu den vielen Aktivitäten des Tages zählte eine Ausstellung, die Prof. Lothar Buck gestaltete. Der Bürgerverein hatte erreicht, dass der Landesfruchtkasten für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Mit Schautafeln informierte Prof. Buck viele interessierte Besucher über die Geschichte des Fruchtkastens und gewährte darüber hinaus Einblicke in eine einstige das Bauen betreffende Vorschriftenwelt und die (schon) damals praktizierte Umgehung ihrer Bestimmungen.

2007: Neue Raumkonzeption (Herbst 2006/Frühjahr 2007)

Elsbeth Sieb hatte im Fachbeirat des AGD vorgeschlagen, die Zehntscheuer wieder für Ausstellungen zu nutzen. Sie wies darauf hin, dass einer solchen Nutzung das



Elsbeth Sieb und ihr Helferteam 2007 (Foto: Stadtarchiv)

Herrichten der Ausstellungsfläche vor-
ausgehen müsse und erklärte sich bereit,
dies zusammen mit einem Helferteam zu
bewerkstelligen. Umfangreiche Arbeiten
des Aus- und Aufräumens und der Neuge-
staltung waren erforderlich, bis eine völlig
veränderte Konzeption für das Dachge-
schoss präsentiert werden konnte. Bürger-
meister Rudolf Kürner und der 1. Vorsit-
zende des AGD, Günter Frank, würdigten
Elsbeth Siebs Leistung, deren Ergebnis
nicht nur dem AGD zugute kommen kann,
sondern grundsätzlich allen Interessierten
die Möglichkeit bietet, Ausstellungen zu
veranstalten

2007: Die Fotografie – Fotografen sehen Markgröningen (14.06.–16.09.2007)

Die erste Ausstellung in der neu gestalteten
Räumlichkeit organisierte Elsbeth Sieb mit ih-

rem Helferteam selbst. Aufrufe an die Bevöl-
kerung ermöglichten es, eine Menge zum Teil
sehr alter Fotografien zusammen zu tragen.
Fachgeschäfte stellten Apparate aus allen Epo-
chen der Fotografie zur Verfügung. Sie boten
interessante Einblicke in deren Geschichte.
Die Ausstellung lockte ca. 700 Besucher an.

Gerhard Liebler

Denkmalpflege als Aufgabe des Vereins

Der Name des Vereins sowie die Aufgaben,
die in der Satzung festgelegt sind, weisen
darauf hin, dass die Denkmalpflege inner-
halb der Vereinsarbeit einen hohen Stellen-
wert einnimmt. Dabei ist festzustellen, dass
der Begriff Denkmalpflege sehr breitgefä-
chert betrachtet werden muss.

In der Einladung zur öffentlichen Mitglie-
derversammlung 1981 wurde als Tagesord-
nungspunkt drei aufgeführt: „Die Grenzstei-
ne der Markgröninger Markung – Vortrag
und Diskussion. Referent: Prof. Karl E.
Fuchs, Wuppertal, der sich mit diesem The-
ma augenblicklich befasst, um wie für an-
dere Orte auch für unsere Stadt eine Publi-
kation zu erstellen...“

Sechs Jahre später wurde das
Thema erneut diskutiert. Herr
Prof. Fuchs stellte den Antrag,
die Herausgabe seiner Pu-
blikation zu finanzieren. Die
Finanzierung übernahm dan-
kenswerterweise die Stadt.
Das Buch erschien 1987 und
wurde im März 1988 der Öf-
fentlichkeit präsentiert.

1987 stand im Mittelpunkt der Hauptver-
sammlung der Vortrag von Prof. Dr. Hilde-
brecht Hommel aus Tübingen über Bernhard
Isenflamm, der im Auftrag des Herzogs Eber-
hard Ludwig die Gründung Ludwigsburgs
vorbereiten hatte. Er wohnte in Markgrönin-
gen und wurde auch hier beerdigt. Der Verein
setzte sich für die Rettung des historisch be-
deutsamen Grabsteines Isenflamm ein. Durch
den Verkauf von Fotos und Postkarten kamen
immerhin 300 DM zusammen, die der Stadt
zur Verfügung gestellt wurden. Heute steht
der Grabstein in der alten Friedhofskapelle,
in der die Stadt weitere schützenswerte Grab-
denkmäler untergebracht hat.

Ein Vortrag von Frau Dr.
Seeliger-Zeiss (1988) über
mittelalterlichen Inschriften
im Kreis Ludwigsburg, der
auf Markgröningen beson-
ders einging, trug dazu bei,
das Bewusstsein für das
„Steinesterben“ zu wecken
und die Stadt verstärkt zu
Rettungsmaßnahmen zu ver-
anlassen.



*Karl Erwin Fuchs: Die Grenz-
steine der Stadt Markgrönin-
gen (Titelblatt)*

Das Jahr des 200. Geburtstages und gleichzeitig des 150. Todestages unseres ersten Stadthistorikers Ludwig Heyd, bot 1992 nicht nur Anlass zu einem „Jubiläumsjahr Heyd“. Neben verschiedenen Aktivitäten der Städte Bietigheim-Bissingen setzte sich der Arbeitskreis auch dafür ein, den verwahrlosten Grabstein des Ehrenbürgers der Stadt zu restaurieren. Der pensionierte Pfarrer Schleinitz bemerkte in einem Schreiben an das Bürgermeisteramt: „musste ich mit Erschrecken feststellen, dass der Sandstein bereits stark verwittert ist und an verschiedenen Stellen abbröckelt; er (der Grabstein) ist schon vielfach am Oberteil wie am Sockel mit Moos und einer Pilzflechte überzogen, die zusätzlich zur Beschädigung beitragen. Das Kreuz obenauf weist viele schwere Roststellen auf...“



Grabstein Ludwig Friedrich Heyd (Foto: Stadtverwaltung)

Der Bitte des Pfarrers und des Arbeitskreises den Grabstein in einen ordentlichen Zustand zu bringen, wurde stattgegeben. Auf dem Markgröninger Friedhof kann man sich davon überzeugen.

Heftige Diskussionen innerhalb des Beirates und Vorstandes löste 1992/93 der Vorschlag aus, in Eigeninitiative und unter Einsatz von Finanzmitteln des Vereins, die Obere Mühle im Glemstal oder das Haus Karle im Marktbrunnengässle zu restaurieren und damit zu erhalten. In beiden Gremien sah die Mehrheit den Arbeitskreis durch diese Arbeit überfordert und lehnte die Vorschläge ab. Die Gebäude wurden daraufhin abgerissen. Unterstützung fand dagegen 1996 die Aktivierung des alten Backhäusles. Als Anschubfinanzierung stellte der Arbeitskreis eine Spende von DM 1000,- und ein zinsloses Darlehen von DM 5000,- zur Verfügung, das zwischenzeitlich zurückbezahlt ist.



Das Backhaus in der Backhausgasse 6 (Foto: Ingrid Friederich)

Der Schwäbische Heimatbund rief Ende der 90er Jahre landesweit dazu auf, „Kleindenkmale“ zu dokumentieren, um sie zu schützen und zu pflegen. Flurzeichen, Feldkreuze, historische Grenzsteine, Ruhebänke, Unterstände in Weinbergen etc. können Kulturdenkmale im Sinne des Denkmalschutzgesetzes sein, dessen Schutz sie genießen. Für den Arbeitskreis übernahmen Hilde Fendrich, Wolfgang Weber und David Zechmeister die Aufgabe der Dokumentation. Im Spätherbst und Winter der Jahre 2002/03 und 2003/04 durchforschten sie nach dem Abräumen der Felder planmäßig die sehr große Markgrö-



Grenzstein von 1727 an der Markungsgrenze Markgröningen – Unterriexingen vor der Restaurierung. (Foto: Stadtarchiv)

ninger Markung. 39 Kleindenkmale konnten gefunden und näher beschrieben werden. Viele wiesen zum Teil tiefgreifende Verwitterungsspuren auf, die unter Algen- und Moosbewuchs oft erst bei genauerer Untersuchung erkennbar waren. Doch nur ein besonders schöner Stein konnte 2004 mit einem Zuschuss des AGD restauriert werden.

Die Bartholomäuskirche, eines der wichtigsten Baudenkmäler innerhalb der Stadt, wurde immer wieder in die Unterstützungsmaßnahmen des Vereines einbezogen. Zuschüsse zur Renovierung wertvoller Grabmäler, zum Programm „Aus 2 mach 3“, das



Renoviertes Grabmal der Elisabeth Lyher in der Bartholomäuskirche (Foto: Manfred Simons)

Baumaßnahmen dient, zur vorgesehenen dendrochronologischen Untersuchung einer der Türme sowie zur Vergoldung der Turmuhren haben die Mitgliederversammlungen 2005, 2008 und 2009 gerne und ohne Gegenstimmen beschlossen.



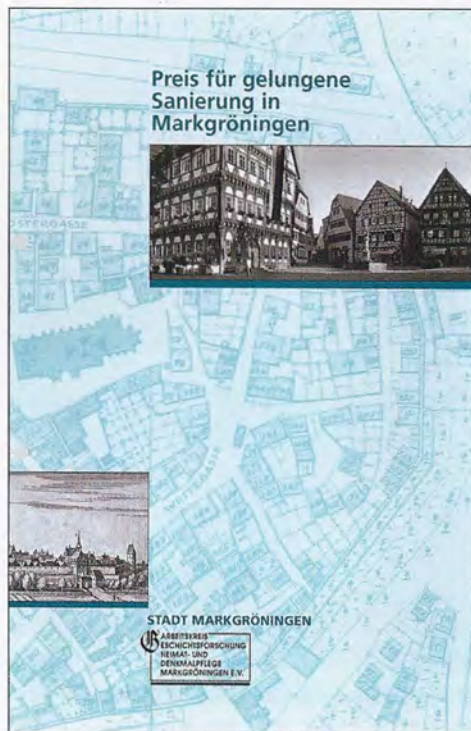
Original des Wappners in der Eingangshalle des Wimpelinhofes (Foto: Stadtverwaltung)

Die bekannte Figur auf dem Marktbrunnen, ein geharnischter Wappner aus dem Jahr 1580, hatte den Witterungseinflüssen von mehr als vier Jahrhunderten nicht Stand gehalten und musste durch einen Abguss ersetzt werden. Das Original dagegen zierte die Eingangshalle des Wimpe-

linhofes. 2004 und 2007 unterstützte der AGD die Restaurierung und spätere Aufstellung dort.

Als besonderen Erfolg betrachtet der AGD den Preis für gelungene Sanierung in Markgröningen. Die Hauptversammlung beauftragte 1997 Hilde Fendrich als Vorsitzende mit der Stadtverwaltung in Verhandlung zu treten, mit dem Ziel, einen gemeinsamen Anerkennungspreis für gelungene Sanierungsmaßnahmen auf privatem Sektor auszuloben. Dieser Preis wurde erstmals 1998, gemeinsam mit der Stadtverwaltung verliehen, und wir hoffen, auch in Zukunft preiswürdige Objekte zu finden.

Günter Frank, Lothar Buck



Verleihung des Sanierungspreises (Fotos: Stadtverwaltung)



Was im Verein sonst noch geschah

Geschichtsforschung ist vorwiegend die Arbeit Einzelner, vollzieht sich im Stillen und gelangt erst nach erfolgreichem Abschluss an die Öffentlichkeit. Woran es dem AGD deshalb mangelt, ist das übliche Vereinsleben, das die Mitglieder regelmäßig zusammenführt. Wir versuchen jedoch, unsere Standardangebote (Stadtführungen, Vorträge und Ausstellungen) nach Möglichkeit zu erweitern. Hierzu zählen besonders die Jahresausflüge.

Jahresausflüge des AGD 1969 – 2009

Jahr	Ziel
1969	Sélestat, Elsass
1987	Esslingen
1988	Riedlingen – Heiligkreuztal – Heuneburg
1989	Rottenburg – Kirchberg – Leinstetten
1992	Auf den Spuren der Waldenser
1995	Den Mühlenweg entlang
1996	Neuffen – Jusi – Beuren

1997	Mühlhausen – Bietigheim – Wimpfen
1998	Buchen – Ernsttal-Amorbach – Amorbach – Michelstadt
1999	Trier (2 Tage)
2001	Böblingen
2003	Stuttgart (Haus der Geschichte)
2004	Schwieberdingen
2005	Maulbronn
2009	Nippenburg

Das Jahr der ersten Reise ist nicht ganz sicher, der Ausflug ins Elsass fand jedoch in der Zeit der Vereinsgründung statt. Bei der Einweihung des Hans-Grüninger-Gymnasiums in Markgröningen (1969) hatte Tomschik den Festvortrag gehalten und vom weltbekannten Drucker Johannes (Hans) Grüniger aus Markgröningen berichtet, der dem Gymnasium den Namen gab. Hans Grüniger lebte später in Straßburg und hatte enge Beziehungen zum nahen Sélestat (Schlettstadt). In der berühmten Humanistenbibliothek dort sind zahlreiche Originaldrucke aus der Straßburger Werkstatt zu sehen, darunter die „Us-

legung der Mercarthen“, auf die Tomschik bei der Vereinsgründung dann auch einging (Seite 7). Ein Ausflug dorthin lag deshalb nahe. Es ist wohl der einzige mit Erich Tomschik geblieben.

Werner Feil hat in den Jahren 1987, 1988 und 1989 jährlich einen ganztägigen Ausflug mit jeweils engem Bezug zu Markgröningen organisiert. Dem Markgröninger Rathaus wurde das Rathaus in Esslingen gegenüber gestellt, auf den Spuren Hartmanns von Grüningen ging es nach Riedlingen und Heiligkreuztal, und das ungeklärte Problem des „Fürstentpfeilers“ in der Bartholomäuskirche führte nach Rottenburg, Kirchberg und Leinstetten: in die Heimat Albrechts von Hohenberg.

Von 1990 bis 1994 gab es nur eine Reise, danach fand fast jährlich ein Ausflug statt. Das Thema „Den Mühlenweg entlang“ brachte uns in den Schwäbisch-Fränkischen Wald und ergänzte die Mühlenausstellung in der Zehntscheuer. Im Jahr darauf besuchten wir Neuffen (Stadtrundgang und Stadtmuseum), wanderten auf den Jusiweg mit seinem Vulkanismus und lernten das Museumsdorf Beuren kennen. 1987 folgten wir den Spuren des Heilig-Geist-Ordens nach Mühlhausen, Bietigheim und Bad Wimpfen. Der Besuch Buchens (1998) mit einer Ausstellung zur Revolution 1848 hing mit dem

Jahresausflug AGHD am 19. Juli 1998 (Programm)

Abfahrt: Spital 8.00 Uhr		
Markgröningen - Buchen (über BAB bis Osterburken)	100 km	8.00 - 9.30 Uhr
Buchen: Stadtführung, Museum		9.30 - 11.15 Uhr
Buchen - Waldeleinen - Wanderung nach Ernsttal (gesperrte Straße, asphaltiert, leicht abwärts, Odenwaldlandschaft) <i>*Fahrt und Wanderung</i>	18 km 3 km	11.15 - 12.30 Uhr*
Ernsttal - Amorbach Mittagessen <i>*einschl. Fahrt nach Amorbach</i>	15 km	12.30 - 14.00 Uhr*
Amorbach: Sogenanntes Templerhaus, zweitältestes Fachwerkhaus Deutschlands Ehem. Abteikirche (mit Orgelspiel), Bibliothek/Grüner Saal ¹⁾ <i>*Ehem. Abteikirche bis 15.00 wegen anderer Veranstaltung geschlossen ¹⁾aus Zeitgründen evtl. Bibliothek oder Grüner Saal</i>		
Amorbach - Michelstadt Stadtbummel, Kaffeepause <i>*einschl. Fahrt nach Michelstadt</i>	21 km	16.00 - 17.15 Uhr*
Rückfahrt	120 km	17.15 - 19.15 Uhr

(1) Stadtführung und Museum in Buchen, (2) Mittagessen im Hotel Badischer Hof, (3) Templerhaus (ohne Führung), (4) Ehem. Abteikirche einschl. Orgelspiel, Bibliothek/Grüner Saal, - alles in Amorbach - sind bestellt.

13.07.1998, L. Buck

Vortrag zusammen, den Gerhard Liebler im Spitalkeller gehalten hatte. Hinzu kam ein ausgedehntes Programm in Amorbach, das die Zeit für Michelstadt allerdings knapp werden ließ.

Sehr eindringlich war die Reise nach Trier, die Hilde Fendrich als Vorsitzende mit tatkräftiger Hilfe von Heinz Oechsner zweitägig gestaltete. Die Porta Nigra und weitere Sehenswürdigkeiten im Stadttinnern, Basilika, Amphitheater und Kaiserthermen, der Trierer Dom und eine Weinprobe standen auf dem gedrängten Programm. Gewöhnungsbedürftig und doch

angenehm fanden wir die Übernachtung im St. Josefsstift. Den Bezug zu Markgröningen jedoch bildete der Besuch in St. Matthias, dem Sitz der Matthias-Bruderschaft. Ausführlich geht der Aufsatz von Petra Schad über die Bartholomäuskirche (Markgröninger Bauwerke und ihre Geschichte, Band I) auf den Heiligen Matthias und die Matthiasbruderschaft ein. Bereits 1226 soll es eine Matthiasbruderschaft in Markgröningen mit jährlicher Wallfahrt nach Trier gegeben haben. Heute bestehen so weite Fernbeziehungen nicht mehr. Doch Wallfahrtsziel ist St. Matthias in Trier geblieben. Eine Reiseteilnehmerin hat das Geschehen am 19. Juli 1998 so erlebt:

An diesem Samstag war Wallfahrtstag (Tag der Aufnahme des Heiligen in den Kreis der Jünger [Matthias wurde nach Christi Himmelfahrt an Stelle des Judas Ischarioth zum 12. Jünger gewählt]). Alle 30 min zogen Pilgergruppen in die Kirche ein und wurden vom Pilgerpriester begrüßt. Die Erstpilger wurden namentlich genannt und erhielten eine Erstpilgermedaille. Wer 10 Mal dabei war, wurde auch [namentlich] genannt. Bei höheren Jubiläen erhoben sich die Pilger und applaudierten stehend. ... Bruder Matthias, ein junger Benediktinermönch hatte uns in der Kirche in Empfang genommen und hinein begleitet. Nach dem Gottesdienst führte er uns ins ehemalige Dormitorium [Schlafraum] – durch einen schönen Kreuzgang



Nippenburg 2009 (Foto: Stadtverwaltung)

hindurch – und erzählte einiges über die Bruderschaften. Er war als Schüler nach St. Matthias gewallfahrtet: 50 km pro Tag. Wer nicht mehr kann, wird heutzutage von einem Begleitfahrzeug aufgegriffen und mit dem restlichen Gepäck mitbefördert. Auf seiner ersten Wallfahrt war er traditionsgemäß in einem Bach getauft worden und er hatte dem Teufel losgesagt, indem er einen Stein einen Berg hinunterwarf. ... Immer hat es Wallfahrten gegeben. Die Pilger [heute] kommen bis aus Kempen am Niederrhein. 1998 waren es 6847. Die Abtei St. Matthias hat 21 (?) Benediktinermönche.

Der Besuch des Bauernkriegsmuseums in Böblingen (2001) diente erneut dazu, einen Vortrag von Gerhard Liebler über Pfarrer Gaißer zu untermalen. Mit dem Haus der Geschichte in Stuttgart, der Kirche in Schwieberdingen, dem Kloster Maulbronn und der Nippenburg waren in den letzten Jahren näher liegende Orte die Ziele der Exkursionen.



Jahresausflüge 1996 und 1999 (Fotos: Gerls, Sülzle-Müller, Schad)

Wiederholt hat sich der Verein um Markungswanderungen bemüht, aber es blieb bei zwei Angeboten. Von 4 Wanderungen, die Erich Tomschik zusammen mit dem Albverein plante, kam wohl nur eine zustande. 1997 hat Lothar Buck durch das Ausfeld geführt und vor allem den früheren Spitalbesitz vorgestellt. Sehr erfolgreich ist ein Jahr später Hilde Fendrich mit Kindern durch die Heimat ge-



zogen: auf die Nippenburg, zum Steinzeitfund Höfingen und ins Hornmoldhaus.

Auf meist großes Interesse stoßen auch Besichtigungen. Zweimal hat sich die Besitzerin des Schlosses in Unterriexingen entgegenkommend bereit erklärt, den Park und das Gebäude der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und beide Male hat Gerhard Schmid als Diplomingenieur und Architekt die groß-



Beginn der Wanderung 1987 (Foto: Hermann Beck)



Schloss Unterriexingen 1996, Innenansicht (Foto: AGD)



Schlosspark Unterriexingen 1996, (Foto: AGD)

en Besuchergruppen mit seinem detaillierten Wissen über das Gebäude beeindruckt. Aber auch drei Führungen zu Landesausstellungen in Stuttgart erfuhren viel Zuspruch: 2006 Imperium Romanum, 2007 Königreich Württemberg 1806–1918, 2008 Ägyptische Mumien. Besondere Führungen finden regelmäßig am Tag des offenen Denkmals statt. Die Teilnahme des AGD am jeweiligen Programm in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung ist selbstverständlich. Führungen durch die Herrenküferei, das Rathaus, das Haus Ostergasse 1, den Wimpelinhof, den Oberen Torturm und die Bartholomäuskirche wurden bisher angeboten. In den geöffneten Bauwerken übernehmen unsere Mitglieder die Aufsicht.

In den Jahren 1992 bis 1996 hatten wir einen Stand auf dem Weihnachtsmarkt, sind später aber davon abgekommen. Unsere Bücher liegen im Wimpelinhof und in der örtlichen Buchhandlung auf, und mit Fotokalendern allein lässt sich ein Verkaufsstand kaum hinreichend beschicken.

Die Vorstellung unserer Bücher dagegen ist jedes Mal ein festlicher Akt. Zu einem besonderen Termin wird in der Regel die Presse eingeladen, der Pressefotograf dokumentiert die Neuerscheinung im Bild. Meist am selben Tag abends stellen die Autoren das Werk den Mitgliedern und der Bürgerschaft vor.

Ein besonderes Wagnis sind wir mit viertägigen jährlichen Reisen eingegangen, sie führten bis jetzt alle in die neuen Bundesländer: 2006 nach Dresden, 2007 „Auf Martin Luthers Spuren“ nach Eisenach, Erfurt, Eisleben und Wittenberg, 2009 nach Leipzig und ins umgebende Neuseenland. Alleine hätte es der Arbeitskreis nicht schaffen können aber



Buchvorstellungen des AGD (Fotos: Stadtarchiv, AGD)

zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde fand das Angebot viel Zuspruch. Den Anstoß zur ersten Unternehmung gab ein vom AGD veranstalteter Vortrag über den Wiederaufbau der Frauenkirche: Bernhard Walter, der Redner an diesem Abend und Vorsitzender der Stiftung Frauenkirche ist in Markgröningen geboren und aufgewachsen. Die Fahrt nach Dresden zog weitere Reisen nach sich. Lothar Buck hat alle organisiert, bei der zweiten übernahm für ihn dankenswerter Weise Heinz Oechsner die Leitung. 2008 war kein Angebot möglich. 2010 wollen wir vom Termin an Fronleichnam abgehen und uns dann auch möglichst mit beiden Konfessionen zusammen schließen.

Besonderer Dank gebührt abschließend allen den Mitgliedern, die sich bereit erklärt haben, an acht Sonntagen im Jahr die Aufsicht im Museum Wimpelinhof zu übernehmen, denn auf aktive Mithilfe in allen Bereichen ist der Verein dringend angewiesen.

Günter Frank, Lothar Buck

Der AGD im Internet

Seit 1995 sind wir mit einer Website im Netz. Die IKD Mertz GmbH hat sie zusammen mit dem Vorstand konzipiert. Günther Mertz ist Mitglied und Fachbeirat im AGD.

Die Homepage heißt die Besucher willkommen und stellt die Vereinsziele dar. Vergleichbar mit dem Blick über die Stadt und ihr Umland will der AGD die Stadtgeschichte erhellen und in die Gegenwart einbeziehen. Links auf dem Foto ist aufgeführt, worum sich der Verein besonders bemüht.

Über die Schaltflächen ganz links auf der Homepage lernt der Besucher der Website den Verein näher kennen.

<Der Arbeitskreis> skizziert knapp die Vereinsgeschichte, zitiert aus der Satzung, gibt Beispiele für die Vereinsarbeit und erinnert an den Vereinsgründer.

<Veranstaltungen> gibt unser Jahresprogramm wieder.

<Aktuell> deckt sich weitgehend mit den Ankündigungen in den Markgröninger Nachrichten, lädt zu den jeweils nächsten Veran-

staltungen ein, berichtet von ihnen oder teilt sonst Wichtiges aus dem Verein mit.

<Literatur> stellt die vom AGD herausgegebenen, geförderten oder sonst empfohlenen Bücher und Schriften über Markgröningen vor. Wir empfehlen einen Blick in die Liste, wenn es um passende Geschenke geht.

<Mitgliedschaft> macht den Beitritt zum AGD leicht. Einfach auf <Download starten> klicken und das Formular für die Beitrittserklärung herunterladen.

<Links> führen Sie zur Website der Stadt Markgröningen und zu befreundeten Ge-

schichtsvereinen. Auf der Homepage der Stadt öffnet die Unterseite <Portrait & Geschichte> die Tür zu den Themen, mit denen sich der AGD näher beschäftigt.

<Kontakt> bringt Anschriften und Email-Adressen des 1. und 3. Vorsitzenden (2. Vorsitzender ist der Bürgermeister), des Schriftführers und des Fachbeirats, der die Internetseite betreut.

<Impressum> enthält die Vereinsadresse und klärt über den Eintrag ins Vereinsregister, Verantwortlichkeit und Haftung auf.

Lothar Buck

Nachwort

Mit der Festschrift wollen wir die Arbeit des AGD vorstellen, insgesamt wurde eine Vereinsgeschichte daraus. Die Autoren haben alles berücksichtigt, was wir an Quellen besitzen und was sich im Stadtarchiv, in den Markgröninger Nachrichten oder anderswo fand. Aus der Zeit vor 1997 sind mit Ausnahme der Niederschrift über die Vereinsgründung leider alle Sitzungsprotokolle verschollen. An manches konnten sich die noch lebenden Gründungsmitglieder glücklicherweise erinnern.

Die Festschrift enthält viele Bilder. Viele besaßen wir selbst, ebenso viele haben das

Stadtarchiv, die Pressestelle der Stadtverwaltung und Vereinsmitglieder beige-steuert. Drei Bilder wurden schon früher in der Presse veröffentlicht. Wir dürfen sie hier wiedergeben.

Vielfältig hat uns das Stadtarchiv unterstützt. Korrektur lasen die Autoren gegenseitig, außerdem Frau Dr. Schad. Den Drucksatz besorgte die Firma IKD Mertz GmbH Bietigheim-Bissingen mit Rat und Tat.

Allen, die zur Festschrift beitrugen, danken wir sehr!

Lothar Buck



Unsere Homepage im Internet